



### Auf eigenen Füßen stehen.

Die harmonische Entfaltung von Kindern ist ein natürlicher und darum langsamer Prozess.

Unsere Aufgabe ist es, die rechten Bedingungen dafür zu schaffen, aber nicht, den Prozess zu beschleunigen.

Bringen wir es als Erwachsene fertig, diese inneren Prozesse nicht durch unsere Ungeduld zu stören sondern ihnen den nötigen Nährstoff zu liefern, so lernt das Kind, auf eigenen Füßen zu stehen und nicht sein Leben lang von äußerer Führung abhängig zu sein.

Rebeca Wild



Konzept für die Sekundarstufe I  
Freie Schule Weserbergland in Copenbrügge

Grundschule und Oberschule mit besonderer pädagogischer Bedeutung  
Eine Ersatzschule in freier Trägerschaft für die Klassen 1-10

### Pädagogisches Konzept für die Sekundarstufe Klasse 5-10

Aktualisiert am 21.06. 2018

#### Kontakt:

Rahmengerber und Perlentaucher e.V.  
c/o Sandra Richards, Badestraße 14,  
31020 Salzhemmendorf,  
Tel. 0173 9745213  
[www.freie-schule-weserbergland.de](http://www.freie-schule-weserbergland.de)

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Pädagogisches Konzept	5
2.1. Einordnung des Konzepts in die reformpädagogische Schullandschaft	5
2.2. Lern- und entwicklungspsychologische Grundlagen des Konzeptes	6
2.3. Nichtdirektivität/ Selbstregulierung	8
2.4. Vorbereitete Umgebung	9
3. Schulische Umsetzung	9
3.1. Rahmenbedingungen	9
3.2. Selbstregulierung	10
3.3. Vorbereitete Lernumgebung	11
3.4. Lernformen	13
3.5. Tagesablauf	16
3.6. Lernbereiche	17
3.7. Lebensraum Schule	28
3.8. Rolle der Erwachsenen	31
3.9. Dokumentation	33
4. Organisatorisches	35
4.1. Gruppenstruktur	35
4.2. Betreuung der Kinder	35
4.3. Schulgebäude und Ausstattung	36
4.4. Organisation des Schulalltages	36
4.5. Aufnahmevoraussetzungen	37
4.6. Schulwechsel	37
4.7. Finanzierung	38
5. Thesen des Bundesverbandes der Freien Alternativschulen e. V. (BFAS)	38
6. Schlussbemerkung	39
7. Literaturliste	39
Adresse	41

# 1. Einleitung

Im Herbst 2012 haben sich einige interessierte Eltern zu einer Initiative zusammengeschlossen, aus der im August 2013 der Verein „Rahmengerber und Perlentaucher e.V.“ hervorging.

Diese Elterninitiative hat eine Schule gegründet, die eine Erweiterung des Bildungsangebotes für den Schulbereich in der Region Weserbergland bedeutet und eine Alternative für Eltern bietet, die wie Maria Montessori es ausdrückt, „auf die inneren Wachstumskräfte ihrer Kinder vertrauen“ und mit ihnen gemeinsam wachsen wollen. Wir wollen einen ungewöhnlichen, doch nicht mehr neuen Weg gehen. Dieser Schritt ist aus unserer Sicht angesichts der raschen gesellschaftlichen Veränderungen ein notwendiger Beitrag in dem Bemühen, unsere Kinder auf die Herausforderungen ihrer Zeit vorzubereiten.

„In einer Zeit, in der Entwurzelung, Orientierungslosigkeit, Langeweile, Gewalt und Drogen unter Kindern und Jugendlichen bedrohliche Ausmaße annehmen und der gesellschaftliche Wandel an Geschwindigkeit mehr und mehr zunimmt, stellt sich immer dringlicher die Frage, wie es möglich ist, dass die Kinder zu harmonischen, ausgeglichenen Menschen heranwachsen können, die auch die innere Kraft besitzen, sich den Herausforderungen unserer Welt auf kreative Weise zu stellen.“ (Valentin, L.: „Mit Kindern wachsen“ Heft 1/96, S. 8)

Die vorliegende Konzeption steckt den Rahmen für die Arbeit der Schule ab und stellt die Bezüge zu Theorie und Wissenschaft her. Lebendig wird sie aber erst durch die Eltern, PädagogInnen, BegleiterInnen und Kinder, die letztlich ihre Lösungen für alle konkreten Fragen und Situationen finden werden.

Für die Sek I lehnt sich unser Konzept an den Erlass „Die Arbeit in der Oberschule“ und die entsprechenden Kerncurricula an.

Die im NSchG und im oben genannten Erlass hervorgehobenen Schwerpunkte wie „das Ermöglichen einer individuellen Schwerpunktbildung der Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer Neigungen“ und die Berufsorientierung und -bildung finden in der Freien Schule Weserbergland besondere Berücksichtigung, allerdings in einer deutlich individuelleren Form als es der Erlass „Die Arbeit in der Oberschule“ vorsieht.

Im Sinne dieser Vielfältigkeit stärken wir Grundfertigkeiten, selbständiges Lernen und ermöglichen wissenschaftspropädeutisches Arbeiten, um die Kinder und Jugendlichen entsprechend ihres Schwerpunktes auf einen berufs- und auch einen studienbezogenen Bildungsweg vorzubereiten.

Um die Schülerinnen und Schüler in ihren individuellen Lern- und Lebenswegen bestmöglich zu begleiten, arbeiten wir jahrgangsübergreifend.

Mithilfe eines von den Kindern und Jugendlichen und ihrem Mentor/ ihrer Mentorin erarbeiteten Kompetenzrasters können sich die Kinder und Jugendlichen selbst einordnen und erkennen, welche Kompetenzen bereits erlangt wurden und welche noch entsprechend dem angestrebten Abschluss erreicht/ bzw. vertieft werden müssen. (siehe auch 3.9 Dokumentation)

In den Kompetenzrastern sollen alle Fächer gemäß ihrer Gewichtung laut Stundentafel Berücksichtigung finden. Aufgrund des stark projektbezogenen, individuellen Arbeitens (siehe 3.4 Lernformen und 3.5 Lernbereiche) ist es nicht möglich, unsere Arbeit in einer regulären Stundentafel darzustellen.

Wir wollen die Sek I sukzessive mit dem Doppeljahrgang 5/6 beginnend aufbauen.

Entwicklungspsychologisch befinden sich die Kinder des 5./6. Jahrgangs noch in der "späten Kindheit", bzw. in der "konkret-operationalen Phase" (Piaget), die theoretisch bis zum 12. Lebensjahr reicht. Auch Maria Montessori fasst die 6- bis 12-Jährigen in einer Phase zusammen.

Deshalb gehen wir hier noch nicht auf die Adoleszenz und ihre Berücksichtigung im Schulkonzept ein. Ansonsten bezieht sich das vorliegende Konzept auf die komplette Sekundarstufe I.

## **2. Pädagogisches Konzept**

### ***2.1. Einordnung des Konzepts in die reformpädagogische Schullandschaft***

Die pädagogische Konzeption stellt eine Fortschreibung des Montessori-Ansatzes unter Berücksichtigung heutiger wissenschaftlicher Erkenntnisse und der praktischen pädagogischen Arbeit von Rebeca und Mauricio Wild dar. Die Zahl der Schulen in freier Trägerschaft in Deutschland nimmt weiter zu. Das belegen aktuelle Zahlen des Statistischen Bundesamtes. Insgesamt ist ein Wachstum von 7,9 Prozent innerhalb der letzten drei Jahre zu verzeichnen. Auch die Zahl der Schüler an freien Schulen hat, trotz insgesamt sinkender Schülerzahlen, zugenommen. Die nächsten Schulen dieser Art befinden sich in Heckenbeck und in Hannover. Die Schulen sind im Bundesverband der Freien Alternativschulen e.V. (BFAS) organisiert und arbeiten auf der Grundlage eines in 8 Thesen (s. Kap. 4) formulierten pädagogischen Selbstverständnisses.

In unserer einzügigen Schule sollen die Kinder beginnend in dem Grundschulbereich und dann in einem folgenden Sekundar-I-Bereich der Schuljahrgänge 1 bis 10 in Anlehnung an die Grundzüge der Montessori-Pädagogik begleitet werden. Des weiteren fließen einzelne Prinzipien anderer Reformpädagogen und Elemente aus anderen pädagogischen Ansätzen (z.B. Wald- und Wildnispädagogik) in unser Konzept ein. Unser besonderes pädagogisches Interesse liegt in dem Freiraum, den wir dem Kind/ bzw. dem Jugendlichen in seiner Entwicklung geben, und in dem Ausmaß, in dem wir seiner Selbsttätigkeit durch die inhaltlichen, personellen und räumlichen Angebote Rechnung tragen. Die Individualität von Entwicklungsprozessen, wie sie von den Rahmenrichtlinien für Schulen benannt wird, können wir somit in besonderem Maße berücksichtigen.

Insgesamt liegt uns der Bildungsauftrag, wie er in §2 des Niedersächsischen Schulgesetzes formuliert ist, am Herzen und wir betrachten unser Konzept als konsequente Umsetzung der dort genannten Zielsetzungen.

## **2.2 Lern- und entwicklungspsychologische Grundlagen des Konzeptes**

Die Freie Schule Weserbergland hat sich zum Ziel gesetzt, bewährte und moderne lern- und entwicklungspsychologische sowie neurobiologische Erkenntnisse für das schulische Lernen umzusetzen.

Danach basieren Entwicklung und Lernen auf folgenden Prinzipien:

### 1. Innerer Bauplan des Kindes

Maria Montessori, 1870 – 1952, ital. Ärztin und Pädagogin

### 2. Sensible Phasen

Maria Montessori,

Jean Piaget Entwicklungspsychologe

### 3. Innensteuerung

Hoimar von Dithfurt; 1921-1989, Professor für Psychiatrie und Neurologie;

Humberto R.Maturana, 1928 , Chile;

Francisco J.Varela, 1946 , Chile, Forscher im Bereich der Biologie, Medizin

### 4. Ganzheitlichkeit

Arthur Janov, Psychoanalytiker;

Michael Holden, Neurowissenschaftler

Das Konzept bedeutet eine konsequente Weiterentwicklung und Fortschreibung der empirisch entwickelten Pädagogik **Maria Montessoris**, die bereits vor über einem halben Jahrhundert das absolute Vertrauen auf die inneren Wachstumskräfte des Menschen und die aufmerksame Begleitung des Kindes in einer vorbereiteten Umgebung gefordert hat.

Ihre auf Grund von Beobachtungen formulierte Erkenntnis, dass menschliche Entwicklung einem von der Evolution geschaffenen inneren Entwicklungsplan folgt, den Kinder in ihrem eigenen Rhythmus umsetzen, darf mittlerweile als wissenschaftlich erwiesen gelten. Die in dieser Aufbauarbeit beobachtbaren sensiblen Phasen, von Neurowissenschaftlern auch mit sich öffnenden ‚Fenstern‘ verglichen, lassen das Kind wichtige, seine Entwicklung vorantreibende Fähigkeiten mit großer Leichtigkeit und Intensität erwerben.

Ein weiterer Aspekt von Entwicklungsprozessen ist der der Innensteuerung. **Hoimar von Dithfurth** macht dies in seinem Buch „Der Geist fiel nicht vom Himmel“ am Beispiel der Urzelle deutlich. Wichtigstes Kennzeichen organischen Lebens ist neben der Fortpflanzung der Erhalt und das Wachstum durch den Austausch mit der Umwelt.

So war es für die Evolution notwendig, eine Entscheidungsinstanz zu entwickeln, die es der Zelle ermöglichte, wichtige Stoffe / Informationen aus dem extrazellulären Chaos aufzunehmen bzw. nicht förderliche, ja giftige Substanzen bzw. Informationen aus dem Inneren wieder auszuscheiden. Dies geschah durch die halbdurchlässige Membran. So wurden von Beginn organischen Lebens an alle lebenserhaltenden und entwicklungs-fördernden Maßnahmen von Innen her gesteuert, womit wir auch die erste beobachtbare Erscheinungsform von Intelligenz auf der Erde haben.

Ebenso gehen die Wissenschaftler **Humberto Maturana** und **Francisco Varela** davon aus, dass jedes lebende System, also sowohl eine Zelle als auch große Zellverbände (und nichts anderes ist der Mensch), sich selbst hervorbringt und immer wieder neu erzeugt und verändert aufgrund äußerer Veränderungen und dass dieser Prozess den Gang der Evolution bestimmt. Diesen Interaktionsprozess, der ausschließlich nach inneren Gesetzen abläuft und immer wieder andere Anpassungsmöglichkeiten entwickelt, bezeichnen sie als „Autopoiese“ („auto“ griech. = selbst und „poiein“ griech. = machen).

**A. Janov** (Psychoanalytiker, Begründer der Primärtherapie) und **M. Holden** (Leiter der neurologischen Forschungsabteilung im Primärinstitut von A. Janov) untersuchten die Auswirkungen negativer vorgeburtlicher und frühkindlicher Erlebnisse auf die Entwicklung des Kindes. Den von Janov beschriebenen Störungen im emotionalen Erleben und im Verhalten der Kinder entsprachen auf neurologischer Ebene Blockaden im Gehirn, die die Kommunikation zwischen den Bereichen des Empfindens, der Kognition und der Steuerung physischer Prozesse nicht mehr ungehindert geschehen ließen: Um sich von zu schmerzhaften, dem eigentlichen Entwicklungsplan zuwiderlaufenden Erlebnissen abzukoppeln, entwickelte die Natur diese Blockade als Schutzmechanismus. Eine weitere Konsequenz dieser Abtrennung ist jedoch auch, dass das unerfüllte Bedürfnis nicht mehr unmittelbar empfunden wird und somit auch als Steuerungsinstrument in der Entwicklung wegfällt; das natürliche Prinzip der Autopoiese (von innen nach außen sich selbst machen) kann nicht mehr funktionieren. Die Kinder sind für jegliche Konditionierung von außen offen.

Insgesamt unterstreichen die Forschungsarbeiten von Janov und Holden, dass gesunde, harmonische Entwicklungsprozesse immer ganzheitlich sind, d.h., dass bei der Gestaltung einer entwicklungs-fördernden Umgebung für Kinder immer körperliche, emotionale und kognitive Aspekte gleichermaßen Berücksichtigung finden und Entfaltungsraum erhalten müssen.

## 2.3. **Nichtdirektivität/ Selbstregulierung**

Das Konzept berücksichtigt über die dargestellten wissenschaftlich erforschten Aspekte hinaus insbesondere die praktische pädagogische Arbeit der Nicht-Direktivität bzw. Selbstregulierung von **Rebeca und Mauricio Wild**, die vor 25 Jahren begannen, eine Schule auf den genannten Grundlagen aufzubauen und mittlerweile die staatliche Anerkennung für die von ihnen geleistete Arbeit besitzen.

Aus all diesen Prinzipien (innerer ‚Bauplan‘, sensible Phasen, Innensteuerung, Ganzheitlichkeit) folgt,

1. dass Kinder für ihre Entwicklung keine Einflussnahme von außen benötigen, sondern statt dessen eine vorbereitete Umgebung, in der sie Dinge vorfinden, die sie auf ihrer spezifischen Entwicklungsstufe benötigen, um sich selbst aufzubauen;
2. dass allein diejenigen pädagogischen Aktivitäten als sinnvoll erscheinen, die die individuellen Entwicklungs- und Reifeprozesse begleiten, ohne die Eigenaktivität zu stören. Eingriffe und Direktiven von außen können diese auf eine harmonische Entwicklung und den Erhalt des inneren Gleichgewichts angelegten Prozesse lediglich blockieren oder fehlleiten. Das Verhalten der Erwachsenen sollte dem zu Folge ein begleitendes, die Kinder in ihren Entwicklungsprozessen unterstützendes Verhalten sein.

Jedes Kind entscheidet selbst, was, wie, wann und wo es lernt. Kinder und Erwachsene sind gleichberechtigt. Die PädagogInnen sind die Bezugspersonen und AnwältInnen der Kinder. Sie begleiten, unterstützen, geben ihnen Raum und Zeit für ihre Entwicklungsprozesse. Sie versuchen eine Balance aus Fördern, Fordern und Wachsenlassen herzustellen.

Eltern wie PädagogInnen vertrauen auf die Kompetenz des Kindes, statt ihre eigenen Maßstäbe anzusetzen. In diesem Entwicklungsprozess erhalten Kinder die Chance, ihre Kompetenz gerade auch in sozialer Hinsicht unabhängig von Noten- und Leistungsdruck zu entfalten.

Nur durch eine auf individuelle Entwicklung und eigene Erfahrung der Kinder abgestimmte Pädagogik können sich die gerade heute geforderten Schlüsselqualifikationen wie Selbständigkeit, Kreativität, vernetztes Denken und Teamfähigkeit der heranwachsenden Kinder entwickeln.

Diese Grundprinzipien der Schule haben seit ihrer Gründung Bestand. Sie sind auch für die heutigen Eltern und PädagogInnen, die die Schule tragen, Dreh- und Angelpunkt ihrer Beziehung zu den Kindern.



## 2.4 Vorbereitete Umgebung

Damit die Kinder und Jugendlichen individuell und selbstbestimmt ohne direktiven Einfluss von außen lernen können, ist eine gut vorbereitete Umgebung, in der sie alles vorfinden, was sie für ihre emotionale, soziale und kognitive Entwicklung brauchen, wichtig.

Diese Lernumgebung muss immer wieder neu durchdacht, gestaltet und erweitert werden, je nach Bedürfnislage und Interessen der Kinder. Im Hinblick auf die zu erreichenden Abschlüsse, haben die LernbegleiterInnen bei der Gestaltung der Lernumgebung auch die Kerncurricula im Blick.

Nicht nur im Primarbereich sind dafür vielerlei konkrete Erfahrungen, (spontane) Spiele und vielgestaltete strukturierte Materialien (wie es die Montessori-Materialien bieten) notwendig, die ein konkret-anschauliches, aktiv-handelndes und selbständiges Lernen ermöglichen und den „geistigen Hunger“ zu stillen vermögen.

## 3. Schulische Umsetzung

### 3.1 Rahmenbedingungen

#### Räume:

Im Schulgebäude stehen den Kindern und Jugendlichen Fachräume (Werkstatt, Lehrküche, Musikraum (zugleich Aula), ein naturwissenschaftlicher Raum mit entsprechendem Vorbereitungsraum) und Räume zur Verfügung, die nur für die Kinder und Jugendlichen des Sek I-Bereiches vorgesehen sind.

Die Fachräume und Lernräume des Primarschulbereichs, können von allen Kindern und Jugendlichen genutzt werden, da es große inhaltliche Überschneidungen gibt und die Kinder und Jugendlichen auf sehr individuellen Entwicklungsstufen stehen, denen wir mit der Lernumgebung gerecht werden wollen.

Um ihrem zunehmenden Bedürfnis, sich mit der Peergroup auseinander zu setzen, gerecht zu werden, gibt es einen Aufenthaltsraum.

Des Weiteren gibt es einen Ruheraum für ungestörtes Arbeiten, in dem entsprechend auch Materialien zur Verfügung stehen, die speziell für den Sek-I-Bereich relevant sind, und einen Besprechungsraum, der auch Gruppenangeboten dient.

#### Kinder und Jugendliche in der Sekundarstufe

Der Wissens- und Entwicklungsstand der 10- bis 12-jährigen Kinder ist sehr unterschiedlich, je nachdem, was sie für Vorerfahrungen gemacht haben, wie der Umgang im Elternhaus ist, wie offen und motiviert sie die Lernumgebung und die Angebote bisher wahrgenommen haben.

Manche Kinder brauchen noch die konkrete Anschauung, andere bewegen sich schon in abstrakteren Gefilden. Während manche Kinder noch Anleitung brauchen, arbeiten andere Kinder schon selbständig und zielgerichtet.

Dieser Tatsache wird Rechnung getragen, indem die bisherigen Lernräume nach wie vor eine wichtige Rolle spielen. Ebenso werden die Bewegungsräume (Schulhof und Bewegungsraum im Gebäude) nach wie vor auch den größeren Schüler/innen zugänglich sein.

### **Vernetzung mit der Schulumgebung**

Für das Einladen von Experten und das Darstellen eines breiten Angebotes für die Kinder und Jugendlichen wurde und soll ein (Lern-)Netzwerk im Umfeld der Schule aufgebaut werden.

Im Sinne des Fremdsprachen-Lernens wird der Kontakt zu Schulen in anderen Ländern, aber auch Menschen, die aus anderen Ländern nach Deutschland gekommen sind und unsere Kultur mit der mitgebrachten Kultur bereichern, gesucht.

Außerdem bieten Eltern Arbeitsgruppen an, um die Lernangebote zu erweitern.

Besonders für die Sek I wird es zunehmend wichtig, sich mit verschiedenen Berufsfeldern auseinanderzusetzen. Um das zu gewährleisten, wird die Zusammenarbeit mit entsprechenden Einrichtungen angestrebt. (siehe 3.6.2.2 Berufsorientierung)

## **3.2. Selbstregulierung**

Die Kinder des 5./6. Jahrgangs sollen dahin geführt werden, zunehmend die Verantwortung für die Realisierung ihrer Interessen zu übernehmen und sollen zugleich in eine systematischere Angebotsstruktur eingeführt werden.

Um an den Angeboten der Sek I teilzunehmen, sind gewisse Grundlagen notwendig, die in dieser Altersstufe nachgeholt, vertieft, aufgebaut werden können.

Dazu dienen sogenannte Brückenangebote, vor allem in den Bereichen der Mathematik und im Lesen und Schreiben, aber auch zum Erlangen allgemeiner Kompetenzen, um sich selbständig Wissen aneignen zu können.

Mentoren und Gruppengespräche, z.B. die Einrichtung einer festen Projektgruppe, dienen der individuellen Begleitung jedes einzelnen Kindes und Jugendlichen.

Hier können eigene Vorhaben, Wünsche, Interessen - auch die schulische Laufbahn betreffend – besprochen werden.

Je nach individuellem Entwicklungs- und Leistungsstand können die Kinder und Jugendlichen an Angeboten der Sek I teilnehmen, aber auch die Lernumgebung der Primarstufe nutzen. (siehe Rahmenbedingungen)

Zur eigenen Strukturierung und Übersicht ihrer Vorhaben dient die Dokumentation. (siehe 3.8 Dokumentation)

### **3.3. Vorbereitete Lernumgebung**

In der vorbereiteten Umgebung der Freien Schule Weserbergland werden in Innen- und Außenräumen vielfältige Lern-, Bewegungs-, Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten geboten, die den Kindern und Jugendlichen ein weitreichend selbstbestimmtes Leben und Lernen ermöglichen. Die Räume sind thematisch ausgestattet (Spielzimmer, Raum mit didaktischem Material für Deutsch, Mathematik, Kosmische Erziehung, Sinnesmaterial, Übungen des täglichen Lebens, etc., Werkstatt, Experimentierräume, Kinderküche, Leseraum, Raum zum Malen, Musizieren, Theater spielen...). Das offen zugängliche Material lädt die Kinder und Jugendlichen zum Tätigsein ein.

Durch die freie Zeiteinteilung wird es den Kindern und Jugendlichen möglich, sich intensiv einer Sache zu widmen und sie nach eigenem Interesse zu beginnen und abzuschließen. Durch dieses von innen motivierte, von außen nicht beeinflusste Arbeiten wird die von Maria Montessori beschriebene Polarisierung der Aufmerksamkeit (Momente absoluter Konzentration und völliger Selbstaufgabe bei der Ausübung einer Tätigkeit, in denen umfassende, tiefgreifende Lernprozesse statt finden) möglich und Lernen gewinnt eine neue Qualität.

Klare Regeln ermöglichen in sicherer Atmosphäre einen respektvollen Umgang mit Mensch und Material.

#### **Materialien**

Die allgemeinen Materialien werden für alle angeschafft und liegen an ihrem jeweiligen Platz in Regalen und Schänken bereit. Hierzu zählen auch die normalen Verbrauchsmaterialien, wie Stifte, Papier, Blöcke und Hefte. Beim Einkauf wird auf nachhaltige und zertifizierte Rohstoffe und eine umweltfreundliche Herstellung geachtet.

Die (Montessori)-Materialien, die im Primarbereich genutzt werden, reichen von ihrer didaktischen Einsetzbarkeit bis in die Sek-I hinein (z.B. Wurzelbrett, Binomischer Würfel). Entsprechend sind sie für die älteren Jahrgänge nach wie vor zugänglich. Besonders für die Brückenjahre (5./6. Jahrgang) sind sie unverzichtbar, um gegebenenfalls Lücken zu schließen.

**Selbstlernmaterialien:** Die Materialien zum selbständigen Lernen ermöglichen den Kindern und Jugendlichen durch **sinnvolles Begreifen** einen Lerninhalt zu erfassen. Grammatik, Rechtschreiben und Rechenoperationen mit großen Zahlen können die Kinder so selbsttätig erlernen. Thematische Materialkisten ermöglichen auch im Sek I-Bereich viele Möglichkeiten zur selbständigen Aneignung verschiedenster Lerninhalte und Kompetenzen. Sie ergänzen die Projekte und Angebote.

**Lernkiste/ eigenes Regalfach:** Jedes Kind hat eine eigene Kiste, die mit seinem Namen versehen und deren Äußeres selbst gestaltet ist. In dieser Kiste befindet sich das aktuelle Material, Bsp. Rechenarbeitsheft für Jahrgang 2, Arbeitsblätter Schreiben Jahrgang 3. Hier werden Notizen, Bilder, Kopien und viele wichtige Dinge aufbewahrt. In der Sek I werden die Kisten möglichst durch ein eigenes Regalfach zur Ablage der persönlichen und aktuellen Lernmaterialien ergänzt oder ersetzt.

**Stempel und Druckerei** bieten der schülereigenen Arbeit die Möglichkeit zu dokumentieren. Stempel sind ideal für die Heftgestaltung, eine Druckpresse bieten die Möglichkeit große Vorhaben, wie Schulzeitung, Einladungen und Plakate zu drucken.

**Bücherregal:** Bei ihrer Arbeit werden die Kinder und Jugendlichen immer wieder auf Bestimmungsbücher, Lexika, Atlanten, Märchen- und Geschichtsbücher zurückgreifen. Inhalte selbst herausfinden, die Aussage von Texten erschließen und in die eigene Arbeit einbauen. Das ist eine elementare Fähigkeit, die das Kind von Anfang an übt und durch viele Wiederholungen festigt. In der Sek I mündet diese Arbeit im Anfertigen von Berichten und Projektarbeiten, Vorträgen, evtl. eigenen Angeboten für jüngere Schüler/innen.

(Weitere Hinweise siehe Erläuterungen zu den einzelnen Fächern unter 3.5 Lernbereiche)

Gleichzeitig steht einmal in der Woche die Gemeindebibliothek zur Verfügung, die auch gerne Themenkisten bereitstellt.

**Sammelkisten:** Natur- und Bastelmaterialien werden gesammelt um in kreativen Arbeitsprozessen den Kindern als mögliche Werkstoffe zur Verfügung zu stehen, nachdem sie zuvor näher analysiert und katalogisiert werden (zum Beispiel mit Hilfe des Mikroskops).

**Hefte:** Sie sind in unterschiedlichen Größen und Strukturen vorhanden oder werden von den Kindern und Jugendlichen selbst hergestellt. So kann das Kind zum Beispiel ein eigenes Zahlenbuch, eine ABC- Fibel oder einen Tierratgeber erstellen. Später können dann Hefte über kulturelle, geschichtliche oder astronomische (usw.) Themen hinzukommen.

**Bücher/Arbeitshefte/Mappen:** Die Materialien beinhalten zumeist Selbstkontrollen, sodass die Kinder und Jugendlichen sich selbst oder gegenseitig überprüfen können und nicht von der Beurteilung durch Erwachsene abhängig sind.

Der Schulhof wird zu einem „Grünen Klassenzimmer“ umgestaltet, der auch verschiedene Bewegungsangebote bietet.

Auch außerhalb der Schule treffen die Kinder und Jugendlichen auf eine „Lernumgebung“, die im Rahmen von Exkursionen, Reisen oder Praktika aufgesucht wird.

### 3.4. Lernformen

„Wer Freie Schulen besucht, kann Kinder beobachten beim Kochen und Backen, bei der Gartenarbeit, beim Bauen von Buden, Holzhacken, Experimentieren mit Feuer, Renovieren und Verschönern von Schulräumen, Bauen eines Segelbootes, beim Reparieren von Fahrrädern, beim Töpfern, Malen, Nähen, Batikern, Videofilmen, Drachenbau, Angeln, bei der Aquarimpflege oder Versorgung von Tieren, bei Fotolaborarbeiten, chemischen und physikalischen Experimenten, beim Unordnung stiften und Ordnung schaffen, bei Ausflügen auf Schrottplätze, Basteln von Marionetten oder Musikinstrumenten, beim Untersuchen von toten Fischen oder Spinnen, beim Drucken, Hämmern und Hobeln, beim Auseinandermontieren eines Motors, bei der Erkundung der Lebensgewohnheit von Kühen, beim Mauern, beim Schreibmaschineschreiben usw.“

(M. Borchert.: Was, wie und warum lernen Kinder in Alternativschulen?, München, 1984, S. 29f.)

Die an der Freien Schule Weserbergland praktizierten Lernformen sollen den Kindern einen bedürfnisorientierten Lernprozess ermöglichen. Sie orientieren sich:

- an der Art und Weise, wie Kinder und Jugendliche Wahrnehmungen und Informationen verarbeiten,
- an Ausdrucksformen kindlicher Entwicklung, zum Beispiel körperliche Bewegung, kreativem Gestalten, freiem Spiel, Musik, Sprache, Malen usw.,
- daran, dass jedes Kind/ jeder Jugendliche sein individuelles Lern- und Entwicklungstempo hat und es deshalb wider die pädagogische Vernunft streitet, allen im Gleichschritt das Gleiche zu lehren. (vgl. M. Montessori.: Kinder sind anders, München, 1994).

Die nun folgenden Lernformen sind keine voneinander isolierten Aktivitäten, sondern sie sind miteinander verknüpft, können auseinander hervorgehen und sich durchdringen.

#### 3.4.1 Freies Arbeiten

Die Phasen der Freiarbeit nehmen viel Raum ein, da sie den Rahmen für das individuelle, selbständige Arbeiten bieten.

Hier finden eigenständige Gruppenarbeiten und individuelle Aktivitäten statt, können die Kurse vor- und nachbereitet werden, kann gemeinsam mit anderen gespielt oder geübt werden, können die Kinder den Tätigkeiten nachgehen, die sie gerade brauchen.

In diesen Zeiten stehen die Lernbegleiter/innen den Kindern und Jugendlichen unterstützend und beratend zur Seite bei der Verfolgung ihrer Interessen und Ziele.

### 3.4.2 Projekte

Projekte sind eine Form des Lernens, bei der ein Thema von mehreren Seiten her bearbeitet wird und die theoretische Wissensaneignung gleichwertig neben der praktischen Umsetzung steht. Sie entstehen aus Impulsen der Umgebung, der Schule, dem Zuhause, aus dem freien Spiel oder aus Ausflügen – aus all dem, was den Kindern begegnet. Die Kinder arbeiten gemeinsam an einer selbstgestellten Aufgabe und erfahren dabei, wo Lücken im Wissen und Können auftreten, die ein Vorankommen behindern. Da die Projekte prinzipiell aus den Interessen und Bedürfnissen der Kinder entstehen, ist deren Motivation entsprechend groß, diese Lücken zu schließen. Zu einem Projekt gehören die gemeinsame Vorbereitung, die Realisierung und die Auswertung.

Projektarbeit bietet Lernmöglichkeiten im kognitiven Bereich z.B. Zusammenhänge erkennen, Erscheinungen einordnen, die Wirklichkeit in ihrer Komplexität erfahren, bereits erworbenes Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten anwenden, geistige und körperliche Arbeit verbinden, Trennungen von inner- und außerschulischer Lebenswelt überwinden.

Es bieten sich aber auch zahlreiche Möglichkeiten für soziales Lernen, wie z.B. Entscheidungen treffen und diskutieren, Tätigkeiten aufeinander abstimmen, Lösungen suchen und erproben, Erfahrungen im gemeinsamen Tun sammeln.

### 3.4.3 Angebote

Im Unterschied zu den Projekten werden Angebote von den LernbegleiterInnen, anderen ExpertInnen oder auch von Kindern oder Jugendlichen vorbereitet.

Sie können in Form von themenorientierten Kursen und regelmäßig wiederkehrenden Einheiten angeboten werden, aber auch als offene einmalige Veranstaltungen. Die Teilnahme an den Angeboten ist freiwillig, bei fortlaufenden Kursen jedoch für die abgesprochene Zeit verbindlich.

Thematisch gibt es ein breites Spektrum, das die Interessen der Kinder und Jugendlichen berücksichtigt, aber auch vom Schulteam als wichtig erachtete Themen beinhalten kann.

Beispielsweise können Fremdsprachen, mathematische Themen, Literatur, Geschichte, experimentelles Arbeiten oder auch Methodentraining in Form von Angeboten stattfinden.

### 3.4.4 Außerschulische Lernorte

Das Lernen außerhalb der Schule ist für die Kinder und Jugendlichen sehr attraktiv. In Frage kommen Wald und Natur, Handwerks- und Landwirtschaftsbetriebe, Museen, Einrichtungen wie z.B. Altersheime und viele andere Lernorte in der näheren und fernerer Umgebung. Zum Beispiel gibt es zur Zeit einen Waldtag pro Woche und einen 14-tägigen Besuch der Pferde innerhalb des „Mensch und Pferd“ Angebotes. Die Durchführung wird soweit wie möglich mit den Kindern bzw.

den Jugendlichen zusammen organisiert. Mit zunehmendem Alter sollen Ausflüge, Exkursionen, Reisen u.a. zunehmend von ihnen selbst initiiert, geplant und durchgeführt werden.

### **3.4.5           ExpertInnen-Besuche**

Bei Bedarf und Interesse werden Menschen eingeladen, die Wissen und Fähigkeiten in einem bestimmten Gebiet besitzen und anregend darstellen können. Sie können damit den SchülerInnen auch das Arbeitsleben vor Augen führen und zusammen mit den Praktika eine Perspektive für das eigene Berufsleben eröffnen.

### **3.4.6           Praktika**

Für Kinder und Jugendliche besteht die Möglichkeit, in Handwerks-, Industrie- und Handelsbetrieben sowie sozialen und kommunalen Einrichtungen Praktika zu belegen. Hierdurch bekommen sie einen verstärkten Einblick in Produktions- und Organisationsabläufe, können ihr Lebensumfeld besser kennen lernen und entwickeln ein Verständnis von der Vernetzung unserer Gesellschaft. Diese praktische Tätigkeit kann dazu beitragen, eigene berufliche Vorstellungen zu entwickeln, sie kann ein erstes Ausprobieren in diesen Arbeitsbereichen sein und sie kann motivierend für weiteres schulisches Lernen wirken.

### **3.4.7           Reisen**

Das Reisen (mehrtägige Ausflüge an außerschulische Orte) bietet in vielerlei Hinsicht die Möglichkeit lebenspraktische Erfahrungen zu sammeln.

Für die Primarstufenkinder ist es eine erste Herausforderung ohne ihre Eltern unterwegs zu sein, auch über Nacht.

Für die älteren Kinder und die Jugendlichen ist es eine Herausforderung, Reisen zunehmend selbständig zu planen (in einer Gruppe!), zu gestalten und durchzuführen; nicht zu vergessen der Umgang mit unvorhergesehenen Ereignissen und Abenteuern.

Die Erwachsenen ziehen sich in ihrer Unterstützung zunehmend zurück, um den Kindern und Jugendlichen eigene Erfahrungen (auch negative) zu ermöglichen, wobei die Lernbegleiter/innen natürlich die Sicherheit der Kinder und Jugendlichen im Blick behalten.

Erfolg und Misserfolg werden gemeinsam auf der Metaebene reflektiert (wie es auch bei anderen Projekten der Fall ist).



### 3.4.8 Spielen

Seit es Menschen gibt und überall wo es Menschen gibt, wird gespielt.

Laut der Motivationstrainerin Vera Birkenbihl ist jede Art von Trick oder Spiel, bei dem man etwas lernen kann, immens gehirn-gerecht. Es werden also beide Hirnhälften gleichzeitig angesprochen.

Das spielerische Lernen oder lernende Spielen nimmt mit zunehmendem Alter ab, wird aber als methodische Abwechslung und im Rahmen der Entspannung („Recreation“) und sozialen Interaktion ihren Stellenwert behalten.

## 3.5. Tagesablauf

Der Tagesablauf bietet die Struktur/ den Rahmen innerhalb dessen, die Kinder und Jugendlichen ihren individuellen Tätigkeiten nachgehen, aber auch an gemeinsamen Aktionen teilnehmen.

Wie die Lernumgebung ist auch der Tagesablauf kein starres Konstrukt, sondern muss den Gegebenheiten angepasst werden. Dies geschieht jedoch gut durchdacht, da er einem Ritual ähneln soll.

Ein möglicher Tagesablauf ist im Folgenden beschrieben.

Zwischen 7.45 Uhr und 8.30 Uhr ist **Ankommenszeit**.

Zeitnah zum Beginn des Schultages findet die **Morgenrunde** statt, eine Versammlung der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen. Hier wird der Tagesablauf besprochen. Alle bemerken: Wer ist da? Wer ist krank? Was gibt es Neues? Es gibt Raum für Konflikte und eine Mitverwaltung der Kinder. An dieser Stelle bietet sich auch die Möglichkeit, Lieder, Märchen, Gedichte, Geschichten einfließen zu lassen.

Der weitere Tag ist in Zeitblöcke unterteilt, in denen **Angebote**, **Projekte** und **Freies Arbeiten** in unterschiedlichen Räumen parallel stattfinden. Zum **Ausruhen**, **Austoben**, **Bauen** und **Rollenspiel** sind der Bewegungsraum und der Schulhof regelmäßig zusätzlich regelmäßig geöffnet.

Über ihre **Frühstückszeiten** entscheiden die Kinder und Jugendlichen individuell und in Eigenregie. Oft bilden sich spontan kleine Gruppen, die gemeinsam frühstücken. Es gibt einen Raum, der den Mahlzeiten vorbehalten ist und zu informellen Gesprächsrunden einlädt.

Um 12.30 Uhr endet der gemeinsame Vormittag. Kinder und Jugendliche, die am Nachmittag bleiben, nehmen gemeinsam eine warme **Mittagsmahlzeit** ein, die von einer Kindergruppe unter Anleitung eines gelernten Kochs zubereitet wird.

Das **Aufräumen** ist ein vorbereitender und meist notwendiger Akt zwischendurch, nach den Aufgaben bzw. ganz besonders am Ende des Arbeitstages. Hier sind die Erwachsenen Begleiter und nachahmenswertes Vorbild. Sie belehren nicht, sondern ermutigen.



### **3.6. Lernbereiche**

Wir versuchen, so weit es möglich ist, den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, lebenspraktische Projekte möglichst selbständig durchzuführen, um ein sinnhaftes, lebensnahes Lernen zu ermöglichen. Es liegt in der Natur der Realität, dass diese Projekte fächerübergreifende, ganzheitliche Themen betreffen.

Hier sei beispielhaft das Thema „Haustiere halten“ genannt. Dieses Thema hat einen hohen Aufforderungscharakter für die Kinder und Jugendlichen und motiviert sie viel Engagement an den Tag zu legen. Es werden zahlreiche Kompetenzen, die sich den Fächern Deutsch, Mathematik und Biologie zuordnen lassen, erworben und geübt:

Beim Beschaffen von Informationen, der Diskussion und Entscheidungsfindung darüber, welche Haustiere angeschafft und gehalten werden sollen, müssen sich die Kinder und Jugendlichen z.B. über artgerechte Tierhaltung auseinandersetzen, recherchieren, Fachbegriffe nutzen, nachfragen, argumentieren, Tabellen, Grafiken, Plakate erstellen, ihr Anliegen vortragen, ...Bei der Kalkulation der Kosten und der Beschaffung von Geldern sind (nicht nur) rechnerische Kompetenzen gefordert.

Lerninhalte, die nicht durch Projekte abgedeckt werden, werden durch spezielle Angebote ergänzt. Die Projekte und Angebote sind entsprechend unseres Konzeptes, die Interessen der Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt zu stellen, variabel.

Die LernbegleiterInnen achten jedoch mithilfe der Kerncurricula darauf, dass die vorgegebenen Lernziele berücksichtigt werden und bieten ggf. entsprechende Angebote an.

Es steht den Kindern und Jugendlichen frei, an den Angeboten teilzunehmen oder nicht. Die Mentoren/ Mentorinnen beraten und begleiten sie bei diesen Entscheidungen.

Es soll vielfältiges Material zur Verfügung stehen, das den Kindern und Jugendlichen ermöglicht, sich die Lerninhalte auch selbständig ,allein oder in der Kleingruppe anzueignen.

Die Erfahrung anderer Freier Schulen in Niedersachsen (z.B. Freie Schule Heckenbeck oder Freie Humanistische Schule in Huntlosen) und bundesweit mit einem ähnlichen Konzept bestätigt die Annahme in der Praxis und durch die Ergebnisse der Schüler. Selbstverständlich könne und wollen wir keine Garantie dafür geben, dass sich jeder Schüler der Freien Schule Weserbergland für einen Abschluss entscheiden und diesen bestehen wird.

Das Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes vom 13.12.2000 unterstützt unser Anliegen auf festgelegte Stundentafeln zu verzichten:

„Art. 7 Abs. 4 Satz I GG sichert der Privatschule eine ihrer Eigenart entsprechende Verwirklichung. Der dem staatlichen Einfluss damit entzogene Bereich ist dadurch gekennzeichnet, dass in der Privatschule ein eigenverantwortlich geprägter und gestalteter Unterricht erteilt wird, insbesondere soweit er die Erziehungsziele, die weltanschauliche Basis, die Lehrmethoden und Lehrinhalte betrifft.“ (BverfGE 27, 2000f.; 75, 40, 61 f.)

Digitale Medien sind in unserer Welt nicht mehr wegzudenken. Für die Schule bedeutet dies, die Kinder und Jugendlichen zu einem reflektierten Umgang mit diesen Medien zu befähigen. Das findet in allen Lernbereichen und innerhalb des Schullebens statt. In den Lernbereichen werden Computer z.B. zur Recherche, zum Üben, zum Kommunizieren und zum Anwenden von Programmen genutzt. Hier seien Textverarbeitung, Tabellenkalkulationen und mathematische Programme wie z.B. geonext genannt. Zugleich sollen die Gefahren und Nachteile der digitalen Medienwelt thematisiert werden.

Unserer Auffassung nach erleben Kinder und Heranwachsende die Welt ganzheitlich, und kognitives, emotionales, soziales und motorisches Lernen geschehen als Einheit. Die Freie Schule Weserbergland orientiert sich an den Richtlinien des Landes Niedersachsens.

Mit folgenden Bereichen und Inhalten können sich die Kinder und Jugendlichen in der Sekundarstufe auseinandersetzen:

### **3.6.1. Naturkundlicher Bereich**

#### **Schwerpunkt Natur Wissenschaft Umwelt Technik**

Die Freie Schule Weserbergland möchte ihren SchülerInnen zusätzlich zum Rahmenlehrplan besondere Projekte unter dem Motto „Natur, Wissenschaft, Umwelt, Technik“ anbieten. Das Zusammenspiel von ökonomischen, ökologischen und sozialen Faktoren als Notwendigkeit zum Fortbestand unserer Erde zu begreifen, spielt dabei eine große Rolle.

Die Tradition der ehemaligen Spiegelbergschule am Projekt „Umweltschule in Europa / Internationale Agenda 21-Schule“ möchten wir gerne fortführen.

Die Freie Schule Weserbergland möchte die Neugierde der Kinder und Jugendlichen wecken, sich einerseits mit dem technischen Fortschritt und den wissenschaftlichen Errungenschaften unserer modernen Welt auseinandersetzen und gleichzeitig den Erhalt der Natur und unseres Planeten unterstützen.

Unser Ziel ist es, Projekte zu initiieren, die diese Bereiche harmonisch miteinander verknüpfen. Dazu gehören z.B.:

- Erneuerbare Energien, nachwachsende Rohstoffe und Klimaschutz
- Ressourcenschonung, Abfallvermeidung und Recycling
- Ökologische Nutzung der Meere und Wälder
- Biologische Vielfalt, Artenschutz und -erhalt
- Mobilität und umweltschonende Transportmittel
- Nachhaltiges Bauen
- Umweltschonende Mode und Kosmetik
- Ernährung, Gesundheit und Medizin

- Green IT und Elektronik
- Nachhaltiges Wirtschaften
- Demographischer Wandel und Generationen verbindendes Lernen
- Natur-Erleben

Im Rahmen unseres Schwerpunktes sollen verschiedene Projekte aus den Bereichen Astronomie, Geowissenschaften, Biologie, Chemie, Physik, Mathematik, Technik, Forscher und Erfinder, Informatik und Kommunikation, Verkehr, Zukunft der Energien, Klima, Gesundheit und Medizin, Demographischer Wandel, Planet Erde initiiert werden.

Wir möchten gerne die Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Betrieben aus den Bereichen Natur, Wissenschaft, Umwelt und Technik fördern, z.B. durch Praktika, Gastbesuche der Unternehmer oder praxisnahe Projekte. In der Region der Freien Schule Weserbergland sind verschiedene Betriebe unter anderem aus den Bereichen erneuerbare Energien, Bauen, Ernährung und Naturkosmetik ansässig, mit denen wir gerne Kooperationen eingehen möchten.

Darüber hinaus planen wir, an bundesweiten Förderprogrammen teilzunehmen, die den Bereich Umwelt, Wissenschaft und Technik an Schulen stärken. Zu den Trägern der Projektförderung zählen u.a. das Bundesministerium für Bildung und Forschung in Kooperation mit dem Bundesministerium für Wissenschaft mit dem Programm "Wissenschaftsjahre", die Robert-Bosch-Stiftung, Klaus Tschira Stiftung, Helmholtz-Gemeinschaft, McKinsey & Company, Siemens AG, Dietmar Hopp Stiftung sowie die Umweltlotterie Bingo des NDR.

Die Projektangebote im Rahmen unseres Schwerpunktes sind unter anderem:

#### Projekte auf dem Schulgelände

- Gestaltung eines Schulgartens mit Kräutergarten, Obstbäumen und Gemüse
- Auseinandersetzung mit natürlichen Baumaterialien wie Lehm, Holz und Stein
- Ausprobieren traditioneller Handwerkstechniken
- Kleine Bauprojekte auf dem Schulgelände (Murmelbahn, Sitzgelegenheiten, Lehmbackofen, Grubenhaus etc.)
- Experimente mit Wasser, Wind und Sonne
- Kennenlernen von Motoren, ferngesteuerten Autos und Modellflugzeugen
- Gesunde Ernährung in der Schulcafeteria

#### Exkursionen

- Erleben des Waldes mit dem ansässigen Förster
- Erkundung des Steinbruchs mit ansässigen Geologen
- Besuch eines Imkers
- Besuch eines Landwirtes

- Besuch der Mosterei Ockensen
- Besuch einer Müllverbrennungsanlage

Im weiteren Verlauf werden dem Alter der SchülerInnen angepasste und weiter-führende Projekte angeboten.

### **3.6.1.1. Natur- und Wildnispädagogik**

Einer der Grundsätze der Naturpädagogik ist die Beziehungsarbeit in der Natur, so dass sich Kinder ihrer direkten Umwelt gegenüber öffnen können und bewusst in ihr Handeln. Die kosmischen Gedanken nach Maria Montessori haben ähnliche Ansätze. Hierbei geht es um das Erleben und Begreifen des Kindes in seiner direkten Umwelt. Der Kosmos wird als Ganzes gesehen und unterstützt so einen respektvollen Umgang allen Lebewesen gegenüber.

Der mathematische Geist und das kulturelle Verständnis der Menschheit entwickeln sich beim Kind ganzheitlich aus gesunden Wurzeln zur Natur. Diese Wurzeln den jungen Menschen mitzugeben ist Teil der Natur- und Wildnispädagogik.

Die Wildnispädagogik ist eine natürliche Lehr- und Lernweise mit dem Ziel, die ganzheitliche Entwicklung von Persönlichkeit, Sozialkompetenz und Naturverbindung zu fördern. Dazu wird besonders mit Wahrnehmungs- und Sensibilisierungsübungen, naturhandwerklichen Aufgaben und dem Leben lernen in der Natur "gearbeitet".

Entsprechend den Ideen von Maria Montessori ist in jedem Menschen ein natürliches Potential für seine optimale Entwicklung vorhanden ist. Jeder Mensch hat einen inneren Bauplan, eine (Auf)Gabe! Die Wildnispädagogik möchte dieses Potential, diese Gabe, diese versteckten "wilden" Fähigkeiten hervorrufen und fördern.

Die Natur, die als Partner, als Spiegel und als Lehrmeister mit einbezogen wird, spielt dabei eine ganz zentrale Rolle. Wir Menschen sind nicht nur "ein Teil" der Natur, wir sind Natur! Entsprechend der Lebensweise und den Lehr- und Lernprinzipien von Naturvölkern geht es in der Wildnispädagogik nicht um "höher, schneller, weiter" sondern vielmehr darum, sich der eigenen Natur wieder bewusst zu werden, und sie als Ressource und Potential zu erkennen.

Verschiedene Aspekte des Naturerlebens, Wildnis- und Erlebnispädagogik, die kosmischen Gedanken nach Maria Montessori schaffen auf unterschiedliche Weise Zugänge auf der Sinnes-, Kopf- und Herzebene zur Natur. Konkrete Themen in der Natur- und Wildnispädagogik sind:

Tiere, Bäume, Heil- und Wildpflanzen, Kochen am Lagerfeuer, Feuer, Wasser, Erde, Luft, Jahreszeiten, Lebenszyklen, Sterben und Tod, Sexualität und Neubeginn, Farbe, Kunst und Handwerk, Meditation und Klänge in der Natur.

### 3.6.1.2. Biologie, Physik, Chemie

#### Kompetenzbereich „Erkenntnisgewinnung“

Bereits im Primarbereich lernen die Kinder erste Arbeitstechniken, die der Erkenntnisgewinnung dienen, kennen. Diese werden erweitert, verfeinert und vertieft. Besonders innerhalb der Projekte, die wir diesem Schwerpunkt zuordnen, als auch darüber hinaus in fachspezifischen Angeboten oder eigenen, von den Interessen der Kinder und Jugendlichen geleiteten Untersuchungen, wird dieser Kompetenzbereich unterstützt.

Der **Kompetenzbereich „Kommunikation“** wird durch Gruppenarbeiten, Präsentationen und die Realisierung gemeinsamer Projekte erfüllt. Im Umgang mit außerschulischen Experten üben sie sich in fachspezifischen Ausdrucksweisen.

Die **Kompetenz „Bewertung“** naturwissenschaftlicher Sachverhalte, in fachlichen, gesellschaftlichen und politischen Kontexten erwerben die Kinder und Jugendlichen selbstredend innerhalb unseres Schwerpunktes, da wir großen Wert auf die ganzheitliche Betrachtung ökonomischer, ökologischer und sozialer Faktoren im Sinne der Nachhaltigkeit legen.

Inhaltliche Fachkompetenzen werden bei uns in erster Linie fächerübergreifend, miteinander vernetzt, erworben. Fachspezifische Arbeitstechniken sind integriert und können in zusätzlichen naturwissenschaftlichen Angeboten erworben werden.

Die im Primarschulbereich begonnenen Angebote zum naturwissenschaftlichen Experimentieren werden fortgesetzt und stärker differenziert.

### 3.6.2 Praktischer Bereich

Die Entwicklung der Persönlichkeit findet nicht nur in der geistigen Auseinandersetzung, sondern auch im manuellen Tun statt. Die Kinder und Jugendlichen lernen verschiedene Handwerke (z.B. Töpfern, Weben, Schneidern, Tischlern, Steinmetzen) kennen und setzen die erworbenen technischen Fähigkeiten kreativ um.

Zugleich erhalten sie Einblick in erste Berufsfelder.

Der weiteren Berufsorientierung und – bildung dienen Praktika, Besuche von Expert/innen und das Mitwirken in Schülerfirmen.

#### 3.6.2.1 Arbeit/ Wirtschaft – Technik

Um die Kinder und Jugendlichen zum reflektierten, selbstbestimmten und verantwortungsvollen Handeln in der ökonomisch und technisch geprägten Lebenswirklichkeit zu befähigen und diese mitzugestalten, halten wir es für notwendig, ihnen möglichst viele praktische Erfahrungsmöglichkeiten zu bieten und diese zu reflektieren. Dieser Bereich überschneidet sich stark mit dem naturkundlichen Bereich (Umwelt, Wissenschaft, Technik), aber auch mit dem kulturkundlichen Bereich (Deutsch, Mathematik, Erdkunde – Geschichte- Politik).

### **3.6.2.2 Berufsorientierung**

Unserer Aufgabe, die Jugendlichen zur Aufnahme einer Berufstätigkeit zu befähigen und sie auf eine begründete Berufswahlentscheidung vorzubereiten, wollen wir über vielfältige Möglichkeiten nachkommen.

Dabei soll auch eine Reflexion über die geschlechtsspezifischen Rollenerwartungen im Berufsleben und der Lebensentwürfe stattfinden.

Berufsorientierung und -bildung findet in allen Lernbereichen und in den verschiedensten Lernformen statt.

Besonders hervorgehoben seien hier Betriebspraktika, Besuch von ExpertInnen und Projekte. Darüber hinaus soll das Gründen von Schülerfirmen unterstützt werden.

Um die genutzten berufsorientierenden und -bildenden Maßnahmen, die in den unterschiedlichen Lernbereichen stattgefunden haben, übersichtlich darzustellen, nutzen die Kinder und Jugendlichen mit Unterstützung durch ihre MentorInnen die individuelle Dokumentation.

Die Jugendlichen sollen dazu angeregt werden, in möglichst viele verschiedene Arbeitsfelder Einblick zu erhalten, am besten in der praktischen Erprobung, um sich selbst, die eigenen Interessen und Fähigkeiten zu erkennen und aber auch das Für-und -Wieder einzelner Berufsfelder für die eigene Entscheidungsfindung kennen zu lernen.

Im Sinne eines Lernnetzwerkes (siehe Rahmenbedingungen) nimmt die Schule Kontakt zu Betrieben, berufsbildenden Schulen, der Berufsberatung der Arbeitsagenturen, Kammern, Wirtschaftsverbänden und anderen entsprechenden Einrichtungen auf.

Auch schon im 5./6. Jahrgang sollen die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit bekommen, in Berufe Einblick zu bekommen, indem sie Praktika wahrnehmen und Experten einladen, bzw. besuchen.

### **3.6.2.3 Informatik**

Ein reflektierter und verantwortungsbewusster Umgang mit informatischen Werkzeugen und Arbeitstechniken findet in den meisten Projekten und Angeboten statt. (siehe Informationen zu den einzelnen Fächern)

Bei Interesse soll es den Kindern und Jugendlichen ermöglicht werden, tiefer in die Welt der Informatik einzudringen.

## **3.6.3 Kulturkundlicher Bereich**

Der Mensch wird in eine Kultur hineingeboren mit allen ihren grundlegenden Werten und Symbolen. Unsere Kultur ist geprägt von historischen, weltanschaulichen, wissenschaftlichen, rationalen, politischen und auch geografischen Bedingungen, bzw. Ereignissen.

Innerhalb einer Kultur, aber auch kulturübergreifend spielt die Kommunikation eine große Rolle. Sie beeinflusst eine Kultur und ist zugleich selbst kulturell geprägt. Deshalb ordnen wir diesem

Bereich die Kommunikation und Mathematik zu, aber auch Geschichte, Erdkunde, Politik, Soziologie, Philosophie.

### **3.6.3.1 Kommunikation und Sprache**

#### **Deutsch**

Wie im mathematischen Bereich ist es uns wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen Sprache möglichst viel in lebensnahen, praktischen und damit sinnstiftenden Situationen entdecken, erweitern, analysieren, verfeinern. In diesen Kontexten kommt die Bedeutung von adressatenbezogener Sprache und einer korrekten Verwendung von Grammatik und Rechtschreibung zum Tragen.

In Vorträgen (Präsentationen), Vertretung ihrer Meinung in der Schulgemeinschaft, beim Theaterspielen üben sie zusätzlich ihre sprachlichen Fähigkeiten. Im Kontakt mit ExpertInnen geht es auch um das (Kennen)lernen fachbezogener Sprache.

Darüber hinaus ist es uns ein Anliegen, das kreative Schreiben, einen fantasievollen Umgang mit Sprache zu fördern, um den Kindern und Jugendlichen die Schönheit von Sprache und die Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten näher zu bringen. Hier findet eine enge Verzahnung mit der künstlerischen Darstellung von Texten statt.

Eine Besonderheit stellt unsere Druckerei dar, in der Texte kreativ gestaltet und vervielfältigt werden können. Das aufwändige Setzen der einzelnen Buchstaben erfordert gedankliche Vorarbeit, Planung und Zeit. Das verlangt den Kindern und Jugendlichen eine Achtsamkeit ab, die in unserer schnelllebigen, durchtechnisierten Welt viel zu kurz kommt.

Bei Recherchen mit den digitalen Medien sollen die Kinder und Jugendlichen lernen, die richtigen Informationen zu finden, kritisch zu hinterfragen und mit der Informationsflut umzugehen. Dabei spielen auch technische Fähigkeiten eine Rolle, wie die Anwendung von Textverarbeitungs- und Präsentationsprogrammen.

Büchervorstellungen, Lesezirkel, Besuch kultureller Veranstaltungen und thematische Angebote bieten Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit literarischen Texten.

Der Umgang mit Sach- und Gebrauchstexten findet vor allem in Projekten und fachbezogenen Angeboten statt.

Zum Lernen und Trainieren einzelner Grammatik- und Rechtschreibthemen dient das umfangreiche Material, das ggf. durch spezielle Angebote ergänzt wird.

#### **Fremdsprachen**

Der Englischunterricht, der bereits in der Primarstufe stattfindet, wird im Sek-I-Bereich fortgeführt.

Mit Angeboten in einer zweiten Fremdsprache soll das Fremdsprachenangebot erweitert werden.



Im Mittelpunkt steht der Erwerb kommunikativer Kompetenzen, die vorwiegend in der Gruppe geübt wird, und die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kulturen.

Dabei werden viele Sprachanlässe geboten, Kontakte zu anderen Kulturen und Muttersprachlern aufgebaut und digitale Medien eingesetzt.

Durch Brieffreundschaften, Hilfsaktionen, Schulpartnerschaften, Schüleraustausch oder Reisen ins Ausland, kann der Erwerb einer Fremdsprache an Bedeutung gewinnen und vertieft werden.

Die Verbesserung des Hörverstehens kann zusätzlich durch computergestützte Lernprogramme unterstützt werden.

Das individuelle Lernen wird über vielfältiges, differenziertes Material ermöglicht.

## **Gewaltfreie Kommunikation**

Im Schulalltag ist es uns wichtig, auftretende Konflikte an Ort und Stelle bis zur friedlichen Auflösung zu bearbeiten. Das heißt für uns, dass wir die Kinder und Jugendlichen dabei begleiten, ihre Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und so zu äußern, dass der andere sie verstehen kann. Wir bieten den Kindern und Jugendlichen keine Lösungen an. Wir helfen den Kindern und Jugendlichen, eigene Lösungen in ihrem Konflikt zu finden. Dies erfolgt im Sinne der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg, wobei die Lernbegleiter/innen eine wichtige Vorbildfunktion einnehmen.

### **3.6.3.2 Mathematik**

„Der Paradigmenwechsel vom rezeptiven zum aktiv-konstruierenden Lernen bedeutet für den Schüler die Verlagerung vom Empfangen auf das Erarbeiten. Für den Lehrer bedeutet er Verlagerung vom Darbieten und Entwickeln des Stoffs zur Veranlassung der Gelegenheit und Anregung der Schüler zu eigener Aktivität (Wittmann in MÜLLER & WITTMANN, 1995, 11).“ aus Gerster/Schultz, 2004.

Um den Kindern und Jugendlichen ein individuelles, aktives, sinnhaftes Aneignen von Mathematik zu ermöglichen, ist es unser Bestreben, die Interessen der Kinder und Jugendlichen und ihre individuellen Wege zu erfassen und zu unterstützen.

Wenn möglich sollen Projekte/ Ideen der Kinder und Jugendlichen aufgegriffen werden, die ein ganzheitliches, sinnhaftes Lernen in komplexen Zusammenhängen ermöglichen. Hierbei können bereits bekannte mathematische Zusammenhänge genutzt und neue entdeckt, analysiert und erprobt werden. Anlässe können z.B. der Umgang mit Geld bei der Durchführung von Vorhaben sein, Gewichts- und Raummaße beim Kochen und Backen, Zufall und Wahrscheinlichkeit bei Glücksspielen, Statistiken und graphische Darstellungen bei Meinungsumfragen.

Lerninhalte, die so nicht abgedeckt werden, finden in Angebotsform statt. Das kann sehr individuell sein oder in Form von Kursen stattfinden.

Auch innerhalb der Kurse, die in Kleingruppen abgehalten werden, gilt es den Bezug zur Lebenswirklichkeit und auch die Interessen und individuellen Herangehensweisen der Kinder und Jugendlichen zu berücksichtigen.



Das umfangreiche Montessori-Material bietet die Möglichkeit einer selbständigen Auseinandersetzung mit vielfältigen mathematischen Strukturen auch im Bereich der Sek I, vom Bruchrechnen über Wurzeln und Potenzen bis hin zu linearen Gleichungen.

Mit Hilfe des Materials können außerdem mathematische Strukturen überprüft werden, Aufgaben kontrolliert werden, Fertigkeiten trainiert werden, abstrahiert werden. Je gründlicher und ausgedehnter Kinder sich mit solchen Anschauungsmitteln beschäftigen können, desto eher werden äußere Anschauungen in innere Vorstellungen („mentale Modelle“) übergehen. (MÜLLER/WITTMANN 2012, S. 8)

Last but not least dient das Material dem Argumentieren und Kommunizieren über Mathematik und auch dem Beweisen von Sätzen.

Über das Montessori-Material hinaus stehen den Kindern und Jugendlichen weitere z.T. selbst erstellte Materialien zum Entdecken und Üben zu Verfügung. Auch im Spiel können vielfältige mathematische Kompetenzen erworben werden.

Bei den hier dargestellten Herangehensweisen können die Kinder und Jugendlichen auch die im Kerncurriculum genannten prozessbezogenen Kompetenzen erwerben.

### **3.6.3.3 Erdkunde, Geschichte, Politik**

Für uns sind diese Fächer eng miteinander verzahnt, ist es doch für das tiefe Verständnis von politischen Geschehnissen unabdingbar, die historischen Hintergründe ebenso zu kennen wie die geografischen Gegebenheiten eines Landes.

Darüber hinaus sind diese Fachbereiche auch mit unserem Schwerpunkt „Natur Wissenschaft Umwelt Technik“ verwoben. Der ganze Bereich der nachhaltigen Bildung kann nur im Zusammenhang mit Politik, Geschichte und geographischen Bedingungen betrachtet werden.

Dies spiegelt sich in unseren Kursen und Angeboten wieder, die fächerübergreifend ausgerichtet sind. Auch in den Bereichen Erdkunde, Geschichte und Politik stehen den Jugendlichen eine sorgfältig zusammengestellte und übersichtlich dargebotene Auswahl an Lernmaterialien und Büchern zu Verfügung.

Sie finden entsprechende Zeitungen und Zeitschriften neben autobiographischen Schriften, Sachbüchern, Lexika und Atlanten auf unterschiedlichem Niveau für alle Altersgruppen, Bildbände und Dokumentationen sowie Arbeitskarteien mit speziell aufgearbeiteten Themen und Informationen über den PC und das Internet. Exkursionen an geschichtlich relevante Orte und die Einladung von Zeitzeugen machen Geschichte lebendig.

Demokratie wird im Alltag der Schule erlebbar, wo die Kinder und Jugendlichen sich für ihre Interessen einsetzen und sie vertreten müssen, sich mit anderen abstimmen, Kompromisse eingehen, verschiedene Entscheidungsverfahren kennenlernen und akzeptieren lernen müssen. Das Fernziel der mündigen Bürgerin bzw. des mündigen Bürgers lässt sich am ehesten im konkreten Erleben der eigenen Wirksamkeit, der Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse im

Konflikt mit denen der anderen, dem Erleben der eigenen Bedeutung und von Selbstbestimmung erreichen.

Darüber hinaus pflegen wir den Kontakt zu politischen Gruppen und Gremien vor Ort, damit Politik praxisnah erfahren wird. Durch das Lesen von Tageszeitungen und politischen Wochenzeitungen wird die Auseinandersetzung mit der Regionalpolitik und dem Weltgeschehen mit vielfältigen Impulsen gefördert

### **3.6.4 Musisch-Künstlerischer Bereich**

Der gesamte kreative Bereich ist von praktischem Tun und Improvisation geprägt, meist ohne Themenvorgabe, ohne Belehrung und Interpretation. Es geht darum, innere Abläufe mit Material zu verknüpfen und in Ausdruck zu bringen und sich künstlerisch zu entwickeln.

Möglichkeiten, sich in Musik und Rhythmik auszuprobieren wird es an der Freien Schule Weserbergland in vielfältiger Form geben. Singen und Musizieren wird in den täglichen Ablauf, sowie bei jahreszeitlichen Festen einfließen. Bei entsprechender Nachfrage ermöglichen wir Angebote und besondere Werkstätten im musischen Bereich (auch mit externen Experten).

Der Gestaltungsraum ermöglicht den Kindern und Jugendlichen, sich im bildnerischen Ausdruck frei zu entfalten. Gemalt wird aus Freude und Spaß am freien Spiel mit Farben und Formen. Hierfür stehen den Kindern und Jugendlichen verschiedenste Materialien zur Verfügung und sie haben Gelegenheit, verschiedene Mal- und Zeichentechniken auszuprobieren und sie für sich zu entdecken.

Als Werkmaterialien stehen den Kindern und Jugendlichen natürlich die Schätze der Natur, die sie einsammeln, zur Verfügung. Holz, Ton, Stein, Weide, Stoff und Wolle sollen in Projektwerkstätten auf vielfältige Weise eingesetzt werden.

Tanz, Theater und Rollenspiel sind Spiel- und Lernformen, die immer wieder aus der Reihe der Kinder entwickelt werden. Der Lernforscher M. Spitzer sowie die erfolgreiche Reformerin Enja Riegel haben vielfältig bewiesen, dass Theater- und Musicalspielen ein Lernraum mit sehr hoher Nachhaltigkeit ist.

Die Bühnenarbeit fördert in hohem Maße das Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen und sie erproben hierbei, wie sie sich darstellen und wie sie auf andere wirken. Weitere Kompetenzen, die erworben werden, sind beispielsweise die Verbesserung der Sprachfähigkeit, die Koordination und Körpersprache, die Teamarbeit, Nähen, Schminken, Bühnengestaltung, Tontechnik und die kreative Aneignung der Spielinhalte. Unterstützt wird dieser Lernbereich durch außerschulische Experten und Theaterbesuche.

### 3.6.5 Bewegung, Gesundheit, Gemeinschaft

Es ist uns wichtig, die Kinder und Jugendlichen dabei zu begleiten, achtsam mit sich selbst zu sein, die eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu vertreten.

Sie lernen Entspannungstechniken kennen und haben die Möglichkeit in und mit der natürlichen Umwelt zu sein.

Um die physische und damit natürlich auch die psychische Gesundheit zu erhalten, können die Kinder und Jugendlichen die Zubereitung von gesunden Speisen lernen und erfahren und probieren, was für eine gesunde Ernährung wichtig ist. Sie lernen Heilpflanzen kennen und beschäftigen sich mit umweltbewusster Hauswirtschaft. Natürlich sind die in der Schule angebotene Speisen möglichst biologisch und regional.

Im Innen- und im Außenbereich gibt es die Möglichkeit der Freien Bewegungsentfaltung.

#### 3.6.5.1 Bewegung und Sport

Der Sportunterricht der Freien Schule Weserbergland soll genau wie auch die anderen Lernbereiche den individuellen Reifeprozess der Kinder unterstützen. Voraussetzung ist Vertrauen in die Entwicklung des Kindes: Es sucht sich in seiner Umwelt genau die Anregungen, die es zum Ausbau seiner inneren Struktur benötigt. Je vielfältiger die Möglichkeiten in seiner Umwelt sind, desto besser wird es hierbei unterstützt. Es sollte sich nicht nur das Lernthema selbst suchen sondern auch den Weg zu dessen Erschließung. Dafür ist Freiwilligkeit beim Teilnehmen eine begünstigende Voraussetzung. Der Lernbegleiter ist Beobachter, Unterstützer, Ideengeber und bietet Schutz in Situationen, denen das Kind noch nicht gewachsen ist.

Das Kind wird aufgefordert seinen Körper und dessen Signale kennenzulernen, sich in seinen Fähig- und Fertigkeiten einzuschätzen, Grenzen zu spüren und über sie hinauszuwachsen. Die Kinder werden nicht in Situationen gebracht, in denen ihr Körper Leistungen erbringen muss, denen er nicht gewachsen ist. Folge davon sind weniger Ängste und ein geringeres Verletzungsrisiko.

Das Soziale Lernen nimmt einen großen Raum ein: Miteinander etwas erleben, gegeneinander spielen, sich abgrenzen oder sich mit einem Partner oder in einer Kleingruppe einigen, Sinn von Spielregeln erkennen und aufeinander Rücksicht zu nehmen sind zentrale Themen in jeder Sportstunde.

Die prozessbezogenen Kompetenzbereiche, die im Kerncurriculum aufgeführt werden, können in hohem Maße abgedeckt werden.

### **3.6.5.2 Religion, Ethik und Spiritualität**

In der Freien Schule Weserbergland stehen den Kindern und Jugendlichen unterschiedliche Lernformen zur Entdeckung der kulturellen Vielfalt und der geschichtlichen Verwurzelung des Menschen sowie seinen religiösen Traditionen zur Verfügung. Sowohl die christliche Prägung unserer Kultur als auch andere weltanschauliche, spirituelle und religiöse Vorstellungen gilt es kennenzulernen.

Unsere Konzeption beinhaltet gleichzeitig Elemente einer praktizierten Ethik: Freiheit, Frieden, Gleichberechtigung, die Würde des Mitmenschen, soziale Verantwortung für andere, das Recht auf freie Meinungsäußerung, die Abwesenheit von Bewertung, Anerkennung der Seele im Menschen und eingeschlossen, dem Respekt vor seinen Gefühlen.

### **3.6.5.3 Natural Horsemanship**

Die Hauptaufgabe in der Pferd und Mensch AG ist, den Umgang mit dem Pferd zu erlernen. Unsere Mitarbeiterin arbeitet im Bereich natural horsemanship. Das bedeutet, vieles geschieht erstmal vom Boden aus. Bevor ein Mensch reiten sollte, ist es ratsam das Pferd vom Boden aus kennenzulernen. Im Falle der Kinder ist es hierbei wichtig mit Strick und Halfter umzugehen, sowie die Bedürfnisse eines Fluchttieres erstmal kennenzulernen. Alles was die Kinder am Boden mit dem Pferd machen können, ist später auf dem Pferd sehr hilfreich.

Sie lernen Vertrauen aufzubauen. Das geschieht durch Achtsamkeitsübungen mit und ohne Pferd. Sich selber wahrnehmen, Fokus halten und am Strick lernen, wie sich das Pferd überhaupt bewegen lässt, ist wichtig für den sicheren Umgang mit dem Pferd.

Die Arbeit mit dem Tier geschieht ohne viel Druck auszuüben. Wichtig im Bereich natural horsemanship ist die Partnerschaft zwischen Mensch und Pferd. Wenn die besteht ist vieles möglich, und zwar auf Augenhöhe. Diese Lehre ist auf das Leben der Schulkinder übertragbar. Zudem werden motorische Fähigkeiten auf dem Pferd gefördert der natürliche Bewegungsdrang der Kinder wird mit einbezogen.

## **3.7. Lebensraum Schule**

Entspannte soziale Beziehungen, Achtung, Liebe und Respekt gehören zu den Grundbedürfnissen jedes Menschen. Deshalb wird an der Freien Schule Weserbergland den Beziehungen zwischen den Kindern sowie zwischen Kindern und Erwachsenen besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Lernformen an der Freien Schule fördern die Entwicklung entspannter sozialer Beziehungen zwischen den Kindern. In ihnen erleben sich die Kinder als Gemeinschaft. Indem sie gemeinsam an einer selbstgestellten, ihren Bedürfnissen entsprechenden Aufgabe arbeiten, erleben sie Abhängigkeiten voneinander, lernen sie, dass es notwendig ist, gemeinsam nach Lösungen für anstehende Probleme zu suchen, Verantwortung für sich und die Gruppe zu übernehmen.

Der Verzicht auf feste Klasseneinteilung ermöglicht es den Kindern, in verschiedenen zusammengesetzten, überschaubaren Gruppen unterschiedliche Rollen im sozialen Gefüge zu übernehmen und dabei vielfältige Aspekte ihrer Persönlichkeit zu erleben und zu entwickeln.

Erwachsene haben durch ihr umfangreiches Wissen, ihre Erfahrungen, durch ihre Fähigkeit, strategisch zu denken, und auch durch ihren größeren Aktionsbereich eine gewisse Macht und Verantwortung. Wir streben an, dass diese natürliche Autorität nicht missbraucht wird. Die Struktur der Schule soll dieses Anliegen unterstützen. Der Verzicht auf Frontalunterricht und die Anwesenheit einer ausreichenden Zahl von Erwachsenen ermöglicht neue Formen des Umgangs miteinander.

Durch die nicht-direktive, sondern begleitende Arbeit des Erwachsenen lernen die Kinder Verantwortung für ihren Lernprozess zu übernehmen. Sie bestimmen mit, was sie wie in ihrem eigenen Tempo lernen. Damit ist die Voraussetzung dafür gegeben, dass zwischen Erwachsenen und Kindern Beziehungen entstehen können, die frei sind von Druck, Forderungen, Bewertung, Belohnung und Strafe.

### **3.7.1. Regeln und Grenzen**

In jedem sozialen Gefüge bedarf es klarer Regeln und Grenzen. Sie dienen dem Schutz aller und fördern das Gefühl von Vertrauen und Sicherheit.

Die Fähigkeit zu verantwortungsvollem Handeln und echtem Miteinander zu entwickeln, heißt deshalb auch zu lernen, die Regeln und Grenzen zu respektieren, die für die Existenz der Gemeinschaft und das Wohlbefinden aller notwendig sind. Dieser Respekt entsteht, wenn die Kinder ihre Bedürfnisse in den Regeln wiederfinden, wenn sie auch an dem Prozess, die Regeln zu entwickeln beteiligt sind. Die Kinder in der Freien Schule Weserbergland können die ihnen wichtigen Regeln selbst festlegen und herausfinden, welche Konsequenzen sie bei Nichteinhalten wünschen und brauchen. Dabei lernen sie, Verantwortung für sich und die Gesamtgruppe zu übernehmen.

Regeln zu haben, bedeutet immer auch eine Verpflichtung, bei deren Nichteinhaltung nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung eine Konsequenz folgt (Beispiel: Wer seinen Arbeitsplatz nicht aufgeräumt hat, kann noch nicht im Hof Fußball spielen). Die Lernbegleiter der Freien Schule Weserbergland bestehen ausdauernd, aber generell ohne Androhung von Strafen auf die Einhaltung der Regeln.

In der Freien Schule Weserbergland gibt es feste Grundregeln, die allgemein-gültig sind, z.B. Gewaltfreiheit, Respekt vor dem Eigentum anderer, Umgang mit Materialien, usw. Daneben wird es veränderbare Regeln und Pflichten geben, die z.B. in den wöchentlichen Vollversammlungen jeweils diskutiert und festgelegt werden können.

*Wachstum, braucht jedes Kind ein Minimum an privatem Lebensraum.“*

*(R. Wild: Sein zum Erziehen, Freiamt, 1995, 2.92)*

Aus der Sicherheit eines solchen Raumes heraus kann das Kind lernen, auch die Rechte anderer zu respektieren, Raum und Dinge zu teilen sowie sich sozial zu verhalten. Um dieses Recht auf eigenen Raum zu gewähren, kann beispielsweise jedes Kind die Möglichkeit haben, sich eine Privatkiste / ein Privatifach einzu-richten, wo es die ihm wichtigen Dinge aufbewahren kann, und wozu niemand ungefragt Zugriff hat.

Ein Kind, das tätig ist, braucht die Sicherheit, dass ihm ein gewisser Umkreis zusteht, in den niemand ohne seine Zustimmung einbrechen darf. Räumliche Hilfen können Platzteppiche sein, auf denen die Kinder mit ihrem Material arbeiten und die von niemanden ungefragt betreten werden dürfen bzw. von denen kein Material weggenommen werden darf. Es ist Aufgabe der Erwachsenen, ein Kind, das selbst nicht stark genug ist, in diesem Recht zu unterstützen.

### **3.7.2. Konfliktlösung und Konfliktfähigkeit**

Sich zu verantwortungsvollen Persönlichkeiten zu entwickeln heißt auch, fähig werden Konflikte zu lösen. Konfliktfähige Menschen können sich ihren Wünschen und Gefühlen entsprechend verhalten und gleichzeitig die anderer respektieren. An der Freie Schule Weserbergland haben die Kinder Raum, Auseinandersetzungen zu führen. Wo erwünscht oder notwendig begleitet ein Erwachsener den Konflikt: Er ist dabei im Bedarfsfall ein Sicherheitsgarant für einen Prozess, in dem jedes am Konflikt beteiligte Kind seinen Standpunkt, Wünsche und Forderungen vorbringen kann, und im Verlauf dessen die Kinder ihre eigenen Lösungen finden können.

Dies wird erst durch eine Kommunikation möglich, die von Einfühlung geprägt ist. Erwachsene und Kinder gelten dabei als gleichwertige Gesprächspartner. Aktives Zuhören (Gordon, T.: Die neue Familienkonferenz, München 1995) schafft von Seiten des Erwachsenen einen Zugang zu der Gedanken- und Gefühlswelt des Kindes und das Verständnis dafür. Aktives Zuhören heißt vor allem Hören, was das Kind sagt, und in eigenen Worten zurückgeben, was man gehört bzw. verstanden hat. Dabei wird das Gesagte nicht bewertet und es werden auch keine Ratschläge oder Lösungen angeboten. So bleibt dem Kind die Möglichkeit, selbst eine Lösung zu finden, die für es selbst annehmbar ist.

Diese Art der Kommunikation fördert die Selbstachtung der Kinder. Sie schafft eine Gesprächsatmosphäre, in der jede persönliche Art der Wahrnehmung ihre Gültigkeit hat und alle Beteiligten ihre Gedanken, Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse und Wertvorstellungen offen äußern können, ohne Angst haben zu müssen, beurteilt oder gar dafür verurteilt zu werden. Die Erwachsenen haben dabei eine große Vorbildfunktion.

Wir wollen dabei die Ideen von Stanley I. Greenspan und von Marshall Rosenberg zu gewaltfreier Kommunikation und den Voraussetzungen für eine sinnvolle Konfliktlösung für uns nutzbar machen (vgl. M. Rosenberg: Gewaltfreie Kommunikation, Paderborn 2001; S. Greenspan, B. Benderly: Die bedrohte Intelligenz, München 1999). Wir fördern bei den Kindern die



entsprechenden emotionalen Fähigkeiten, anstatt mit bestimmten Handlungsvorschlägen anzufangen.

### 3.7.3. Mitverantwortung und Mitbestimmung

Wenn die Schule ihrem Anspruch gerecht werden will, die Kinder zu Entscheidungsfähigkeit, Selbstbestimmung und verantwortlichem Handeln zu befähigen, darf sie keine Institution sein, der die Kinder ohnmächtig gegenüberstehen. Kinder können die Erfahrung machen: Meine Meinung ist gefragt, sie ist notwendig und hat Einfluss, meine Wünsche sind durchsetzbar, ich kann etwas ändern. Diese Erfahrungen sind grundlegende Voraussetzungen um „Demokratie leben (zu können“ (s. Kapitel 4, These 1).

Deshalb werden Mitverantwortung und Mitbestimmung der Kinder ihren festen Platz in den Strukturen des Schulalltages finden. Dazu gehört z.B. die Schulversammlung. Sie besteht aus den Mitgliedern des Pädagogischen Teams und den Schülerinnen und Schülern der Schule. Das Pädagogische Team wirkt darauf hin, dass sie außerhalb der Ferienzeiten regelmäßig wöchentlich stattfindet. Alle Mitglieder der Wochenversammlung haben freies und gleiches Rede- und Stimmrecht. Die Schulversammlung kann sich darüber hinaus selbst eine Geschäftsordnung geben.

### 3.7.4 Feste

In Anlehnung an M. Montessori werden Jahreskreiszeremonien gefeiert. Es gibt vier Feste im Jahr für die vier Jahreszeiten. Zwei dieser Feste markieren zugleich den Abschluss des Schulhalbjahres. Die Aktivitäten werden gemeinschaftlich von den SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern geplant und durchgeführt.

## 3.8. *Rolle der Erwachsenen*

*„Zwischen den beiden Extremen, ein Kind allein lassen‘ (es verlassen) und ‚sein Problem lösen‘ liegt das Gebiet, in dem sich echte Entwicklungsprozesse ergeben. Leider wird es von den ‚erziehenden Erwachsenen‘ so selten betreten, dass wir es beinahe als Niemandsland bezeichnen können. In dieser Zone sind wir beim Kind, begleiten es, wir sind einfach da. Wir gehen nicht weg, ermuntern auch das Kind nicht mit dem üblichen ‚das kannst du schon‘ zur Selbständigkeit, motivieren es nicht, greifen seinen Ideen nicht voraus, lenken es nicht ab, unterstützen es, wenn nötig und erwünscht in seiner Aktivität und setzen – wenn dies erforderlich ist – Grenzen, damit alle Beteiligten sich wohl fühlen können.“*

*(Wild, R.: Sein zum Erziehen, Freiamt, 1995, S. 73)*

### 3.8.1. Eltern

Die Eltern gestalten den Alltag der Schule nach ihren Möglichkeiten mit, z.B. Herstellung didaktischen Materials, Durchführung von Projektangeboten, Mitgestaltung von Festen,

Öffentlichkeitsarbeit oder sie übernehmen Teilbereiche der Schule eigenverantwortlich, z.B. Küche, Verwaltung, Reinigung, Garten usw.

### **3.8.2. LernbegleiterInnen**

Die BegleiterInnen der Freie Schule Weserbergland brauchen vor allem das Vertrauen in den Wachstumsprozess des Kindes/ Jugendlichen. „Der Lehrer muss passiv werden, damit das Kind aktiv werden kann“ formulierte Maria Montessori. Um jedem Kind/ bzw. Jugendlichen seinen individuellen Reifeprozess zu ermöglichen, bedarf es keiner aktiven Vorgaben durch Lehren, von Lernzielen oder Bewertungen; statt dessen muss der Erwachsene den Entwicklungs- und Lernweg des Kindes/ des Jugendlichen aufmerksam begleiten. Dies bedeutet ein neuartiges Verhalten der Erwachsenen den Kindern und Jugendlichen gegenüber.

Ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit ist es, den Grundbedürfnissen der Kinder und Jugendlichen nach liebevoller Zuwendung, Sicherheit, Wärme, Körperkontakt zu entsprechen.

Sich den Kindern und Jugendlichen liebevoll zuzuwenden und ihre Autonomie zu achten, bedeutet auch, ihren Entwicklungsstand zu kennen, sich mit der Geschichte und den Reifezyklen der Kinder und Jugendlichen vertraut zu machen und ihre sensiblen Phasen zu erspüren, um daraus ableitend Lernangebote vorzubereiten und sich den Kindern entsprechend ihrem Interesse zur Wissensvermittlung und mit Tätigkeitsangeboten zur Verfügung zu stellen; es bedeutet, Lernhemmnisse und Entwicklungsprobleme der Kinder zu erkennen, Ursachen aufzudecken und Wege zu deren Überwindung zu finden; es bedeutet regelmäßige Reflexion über das eigene Verhalten und die Beziehungen zu den Kindern; es bedeutet, die eigene Arbeit als einen Lernprozess anzusehen.

Die in der Schule tätigen Erwachsenen sind an jedem Tag verantwortlich für die „vorbereitete Umgebung“ und verändern oder ergänzen sie gemäß den zu entwickelnden Schuleigenen Arbeitspläne und den Bedürfnissen der Kinder. Selbst Teil der „vorbereiteten Umgebung“ sorgen die Erwachsenen für eine entspannte, das Miteinander unterstützende Atmosphäre.

Handlungsleitend für die Arbeit der hauptamtlichen PädagogInnen und die weiteren BegleiterInnen sind die inhaltlichen Maßgaben der Kerncurricula für die Grund- und Oberschule.

Durch die Wahrnehmung der Kinder und das Protokollieren ihrer Entwicklung sollen Fortschritte sichtbar gemacht werden. Diese Beschreibungen dienen als Ausgangspunkt für kollegiale Reflexion und für das Elterngespräch. Die Kerncurricula dienen auch hier als Bezugs- und Vergleichspunkt. Bei der den Kindern zugestandenen Freiheit der Entwicklung muss mit anderen bzw. abweichenden zeitlichen Lern- und Entwicklungsschritten gerechnet werden.

Für alle, die verantwortlich an der Freie Schule Weserbergland mitarbeiten, ist der Erfahrungsaustausch mit anderen Freien Schulen sowie die Auseinandersetzung mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen selbstverständlich. Neben der individuellen Weiterbildung kann



die Teilnahme an den Weiterbildungsveranstaltungen des Bundesverbandes Freier Alternativschulen u.a. Institutionen notwendig sein.

Für die Umsetzung des Konzeptes der Freie Schule Weserbergland ist es wichtig, dass die BegleiterInnen und die Eltern die Bereitschaft und die Fähigkeit zur Veränderung mitbringen, zum Beispiel neue Umgangsformen mit Kindern und Jugendlichen zu entwickeln, sie als gleichwertige Persönlichkeiten zu akzeptieren, authentisch auf sie zu reagieren. Dann können sie bei sich wiederbeleben, was bei den Kindern oft noch lebendig ist: Überwindung, Neugier am Unbekannten, Mut zur Verletzlichkeit und Unsicherheit, zum Fehler eingestehen und entsprechendem Handeln, Mut, die eigenen Grenzen zu erfahren und abzustecken.

Hierbei ist die regelmäßige Reflexion der Erwachsenen untereinander, der offene, lösungsorientierte Umgang mit Konflikten und das kooperative Zusammenwirken von Eltern und Schule hilfreich. Die Eltern suchen von sich aus Kontakt zur Schule und nehmen an den Elternversammlungen teil. Es soll ein ständiger Austausch zwischen Elternhaus und Schule stattfinden, so dass Vertrauen und ein Miteinander Selbstverständlichkeiten werden.

### **3.9. Dokumentation**

*„Der Geist des Kindes ist nicht eine Scheune, die man füllt, sondern eine Flamme, die man nährt. Diese Flamme hat eine stärkere Lebenskraft als die Anhäufung von abrufbarem, gehortetem Wissen, das man bei Bedarf aus der Gedächtnisschublade zieht. Ein lebendiger, kreativer Mensch hockt nicht auf einer Fertigkeitensammlung, sondern beherrscht die Struktur des kreativen Prozesses.“*  
(M. Caiati: Freispiel – Freies Spielen, München, 1987, S. 16)

Die Leistung des Kindes gründet sich auf seinem natürlichen Forschungsdrang und dem Einssein mit seinem selbstgewählten Tun. Dies entzieht sich unseres Erachtens einer Bewertung. Eine Beurteilung von außen hieße, das Kind von seinem Selbstverständnis weg auf eine äußere Instanz hin auszurichten. Der innere Drang des Kindes zu forschen könnte so leicht überlagert werden vom Ringen um Lob und Anerkennung. Anstelle von Beurteilungen werden in regelmäßigen Abständen Gespräche zwischen den Kindern/ bzw. Jugendlichen und Erwachsenen stattfinden. Jahresbriefe geben einen Überblick über das, was die Gruppe im Laufe des Jahres gemacht hat und wie sich das einzelne Kind/ der einzelne Jugendliche, an das/den der Brief gerichtet ist, entwickelt hat. Aber auch Sammlungen von Arbeiten der Kinder und Jugendlichen, Projektbeschreibungen, Selbstkontrolle durch entsprechendes Lernmaterial geben den Kindern Rückmeldungen über ihre Entwicklung.

Die Eltern werden ebenfalls in regelmäßigen Abständen in Form von Gesprächen, Briefen oder durch Hospitationen über Lernschritte, persönliche und soziale Entwicklung ihres Kindes informiert. Erfahrungen anderer Freier Schulen zeigen, dass diese Formen der Beurteilungen die Kinder und Jugendlichen in ihrem erfolgreichen Lernen unterstützen (siehe Köhler, D.: Die Glockensee-Schule

und ihre Absolventinnen, Kassel, 1997 oder De Haan, G.: Was leisten Freie Schulen, Wolfratshausen, 1992).

Ab dem 12. bis 13. Lebensjahr sollen die Jugendlichen ein Tagebuch über ihre täglichen Schulaktivitäten schreiben, das von den LehrerInnen eingesehen werden darf.

Zusätzlich zum Jahresbrief erhalten die SchulabgängerInnen Zeugnisse, in denen die fachbezogenen Beurteilungen voraussichtlich in Noten erfolgen sollen.

Da sich die Kinder und Jugendlichen nicht nach einem vorgefertigten Plan im Gleichschritt mit den gleichaltrigen Schulkameraden in vorgegebenem Tempo durch die Lerninhalte arbeiten, kommt der Dokumentation eine besondere Bedeutung zu.

Sie soll vor allem den Kindern und Jugendlichen dazu dienen, ihre eigenen Fortschritte zu dokumentieren, Ziele zu formulieren und sie zu verfolgen.

Dafür brauchen sie eine Transparenz über Kompetenzen, die sie erwerben müssen, um selbständige, verantwortungsbewusste Persönlichkeiten zu werden, die ihren eigenen Lebensweg gestalten können, hoffentlich mit Respekt sich selbst, anderen und der Umwelt gegenüber.

Für ihren beruflichen Werdegang ist es wichtig für sie zu wissen, welche Kompetenzen für welchen Schulabschluss notwendig sind, und sich selbst einzuschätzen.

Dies findet mit Hilfe der MentorInnen statt.

Die Freie Schule Weserbergland bedient sich unterschiedlicher Dokumentationshilfen, die laufend weiter entwickelt werden.

Grundlage ist ein **Kompetenzraster**, das individuell ausgefüllt wird und mit dessen Hilfe das Kind/ der Jugendliche und der Mentor/ die Mentorin über Lernfortschritte und Ziele kommunizieren können.

Zusätzlich sollten ein **Lerntagebuch** und ein **Portfolio** geführt werden. Letzteres ist wichtig, um Projekte, Berichte (z.B. Praktikumsberichte), Präsentationen u.a. zu sammeln. So kann es als Grundlage für die **Lern- und Entwicklungsberichte** dienen, die die Lernbegleiter/innen für alle Schülerinnen und Schüler schreiben.

Eine andere Möglichkeit wäre das Führen eines **Kursheftes**, in dem die Teilnahme an Angeboten, das Durchführen eigener Projekte, Praktika etc. notiert werden, wobei berücksichtigt werden muss, dass Kompetenzen auch anders als in den entsprechenden Angeboten erworben werden können.

## 4. Organisatorisches

### 4.1. Gruppenstruktur

Vom 5./6. Lebensjahr an bis zum Alter von 12 Jahren sind die Kinder besonders sensibel für kooperative Sozialbeziehungen, moralische Wertungen und verschiedenste Naturerscheinungen, und die Freiarbeit mit konkreten Materialien spielt eine wichtige Rolle.

Um die von Maria Montessori geforderte Bildungskontinuität zu gewährleisten, wollen wir von Anfang an eine Schule mit den Jahrgängen 1 bis 10 aufbauen. Neuere Studien (OS-Studie, PISA) legen außerdem nahe, Kinder in den ersten 9 bis 10 Schuljahren gemeinsam lernen zu lassen, wie das in Dänemark, Schweden und Finnland in den Regelschulen praktiziert wird. Die Vielfalt von kognitiven, sozialen und emotionalen Aspekten der Lerngruppe wirkt sich auf die Entwicklung aller förderlich aus.

Die Integration von Kindern mit Behinderungen bietet sich vom Konzept her an und soll von Anfang an den organisatorischen Möglichkeiten entsprechend umgesetzt werden. Der Schulstandort in Copenbrügge und die Möglichkeit der Nutzung der ehemaligen Spiegelbergschule, die als Förderschule ausgestattet war, bietet damit eine ideale Basis an räumlichen und baulichen Voraussetzungen, um Kinder mit Behinderungen zu integrieren.

### 4.2. Betreuung der Kinder

Das pädagogische Team besteht aus **Lehrern/Innen mit 2.Staatsexamen** und wird ergänzt von **ErzieherInnen, Psychologen/Innen, SozialarbeiterInnen, Wildnis-, Umwelt-, Erlebnis-, Sozial- oder Naturpädagogen/Innen, Musiktherapeuten oder Ergotherapeuten** (bzw. Mitarbeitern mit einer vergleichbaren Ausbildung). Alle gesetzlichen Vorgaben werden erfüllt.

**Eltern** können die Projektangebote für die Kinder und Jugendlichen sinnvoll ergänzen.

Unterstützt werden soll die Arbeitsgruppe durch **Ausbildungspraktikanten** und von MitarbeiterInnen im Freiwilligen Ökologischen und/oder Freiwilligen Sozialen Jahr. **Honorarkräfte** ergänzen die Arbeit und werden gemäß festgelegten Inhalten eingesetzt.

Alle Mitarbeiter dieser Arbeitsgruppe bezeichnen wir als **LernbegleiterInnen**, da sie das Tun der Kinder vielmehr *begleiten* und die Vorhaben der Kinder unterstützen.

### **4.3. Schulgebäude und Ausstattung**

Die Schule befindet sich im Raum Coppenbrügge/Weserbergland befinden. Zum Schulgebäude gehört ein umfangreiches Außengelände sowie folgende Angebote:

- Naturwissenschaftliche Fachräume
- Fachräume mit didaktischem Material, u.a. Maria Montessori-Material, selbstentwickeltes und -gefertigtes Material, Schuldruckerei
- Computer-Fachraum mit Internetzugang sowie internetfähigem Rechner
- Werk-, Kunst-, Kreativ-, Medien-, Sanitäts-, Kopierraum
- Küche/Cafeteria
- Mehrzweckraum mit Bühne, Leinwand und Schwarzlichtausstattung
- Großer Schulhof
- Wiesenfläche
- Boulderwand
- Schulgarten mit Kompostierungsanlage
- Werkstatt

Desweiteren stehen zur Mitbenutzung zur Verfügung:

- angrenzende Sporthalle
- ein in der Nähe befindliches Schwimmbad

Da der lebendige Schulalltag mit den Kindern zeigt, wo welche Bedürfnisse Raum brauchen oder unterschiedliche Bedürfnisse kollidieren, ist die Gestaltung der verschiedenen Bereiche einigem Wandel unterworfen.

Zu den Aufgaben des LernbegleiterInnenteams gehört es, notwendige Veränderungen zu erspüren und gegebenenfalls zusammen mit Kindern und Eltern Möglichkeiten ihrer Realisierung zu entwickeln.

### **4.4. Organisation des Schulalltages**

Die Freie Schule Weserbergland soll als verlässliche Grund- und weiterführende Oberschule (1. - 10. Kl.) geführt werden. Von 7.45 – 8.30 Uhr gibt es eine gleitende Anfangszeit. Mittags endet die Schule um 12.30 Uhr. An zwei Nachmittagen finden bereits Angebote bis 15.00 Uhr statt, ggf. wird das Nachmittagsangebot erweitert.

Bei Exkursionen und zeitaufwändigen Projekten wird die tägliche Schulzeit nach Bedarf erweitert.

Der Tagesablauf an der Freie Schule Weserbergland wird von den Beteiligten selbst gestaltet. Es gibt keine Klingel und keine 45-Minuten Einheiten; diese sind mit dem pädagogischen Ansatz nicht vereinbar. Um jedem Kind einerseits Raum und Zeit für seine Aktivitäten zu lassen und ihm doch andererseits die Entwicklung von Zeitgefühl und Orientierung am Tagesablauf zu ermöglichen, wird der Vormittag durch eine immer wiederkehrende Abfolge bestimmter Angebote zu bestimmten Zeiten strukturiert. Auch werden den Kindern Strukturierungselemente zur Rhythmisierung der Woche, des Monats, des Jahres angeboten und in dem Maße gepflegt, wie sie von ihnen angenommen werden.

## **4.5. Aufnahmevoraussetzungen**

Die Freie Schule Weserbergland soll offen sein für Menschen aller Weltanschauungen, Nationalitäten, Religionen und Hautfarben, unabhängig ihres sozialen Status.

Die wichtigste Voraussetzung für die Aufnahme von Kindern in die Freie Schule Weserbergland ist das Grundvertrauen der Eltern in deren Lernkompetenz. Eltern, die sich mit ihren Kindern für die Freie Schule Weserbergland entscheiden, sind überzeugt davon, dass die selbstbestimmte Art und Weise des Lernens der Entwicklung des Kindes am ehesten gerecht wird; d. h. die Eltern haben sich mit dem pädagogischen Konzept der Freie Schule Weserbergland auseinandergesetzt und mit dem Leben dort vertraut gemacht. In diesem Zusammenhang ist auch die Bereitschaft zum Dialog und zur Zusammenarbeit mit der Schule von großer Bedeutung.

Die Aufnahme kann nur nach den vorhandenen Möglichkeiten erfolgen (Personal- und Raumkapazität, Gruppenstruktur). Die Ablehnung wird den Eltern gegenüber begründet.

## **4.6. Schulwechsel**

Die Lerninhalte der Freien Schule Weserbergland verteilen sich auf alle 10 Jahrgänge. Der zeitliche Rahmen und die Reihenfolge einzelner Lernpläne ordnen sich dem Entwicklungsplan der einzelnen Kinder unter. Daraus folgt, dass Lerninhalte für den gesamten Zeitraum festgelegt sind und nicht in einzelne Jahre, Monate oder Wochen untergliedert werden können. In ausführlichen Aufnahmegesprächen werden die Eltern über diesen Sachverhalt in Kenntnis gesetzt (Aufnahmevertrag).

Sollte ein Schulwechsel erforderlich sein, werden die Eltern gebeten, diesen rechtzeitig anzukündigen, um gemeinsam Maßnahmen zu entwickeln, die dem Kind den Übergang erleichtern können.

Kinder oder Jugendliche, die vor Beendigung des 10. Jahrgangs auf eine andere Schule wechseln, erhalten einen Lernstandsbericht, der sich auf die in den Kerncurricula der Oberschule genannten Kompetenzen bezieht.

### **4.6.1. Abschlüsse**

In den Schuljahrgängen 9 und 10 werden die Schülerinnen und Schüler intensive auf den Erwerb des Sekundarschulabschlusses I vorbereitet. Dabei handelt es sich um folgende Abschlüsse:

1. Sekundarabschluss I – Hauptschulabschluss
2. Sekundarabschluss I – Realschulabschluss
3. Erweiterter Sekundarabschluss I

## 4.7. Finanzierung

Die Finanzierung der Freie Schule Weserbergland erfolgt durch:

- Elternbeiträge (Schulgeld)
- Investitionskostenzuschüsse
- Vereinsbeiträge
- per Bürgschaften gesicherte Kredite
- staatliche Zuschüsse (erst ab dem 4. Jahr)
- Spenden und Sponsoring
- Zuschüsse von anderen öffentlichen und privaten Fördereinrichtungen

Die Elternbeiträge und Investitionskostenzuschüsse werden nach dem Einkommen der Eltern und der Zahl der Kinder gestaffelt, so dass die finanziell besser gestellten Eltern die geringer Verdienenden mittragen können. Ein Modell, welches andere Freie Alternative Schulen und Waldorfschulen erfolgreich praktizieren.

## 5. Thesen des Bundesverbandes der Freien Alternativschulen e. V. (BFAS)

Als Mitglied im BFAS arbeiten wir auch nach den Prinzipien, die in diesen Thesen zusammengefasst werden.

1. Die gesellschaftlichen Probleme der Gegenwart und Zukunft (Ökologie, Kriege, Armut usw.) sind auf demokratische Weise nur von Menschen zu lösen, die Eigenverantwortung und Demokratie leben können. Alternativschulen versuchen, Kindern, Lehrern und Eltern die Möglichkeit zu bieten, Selbstregulation und Demokratie im Alltag immer wieder zu erproben. Das ist die wichtigste politische Dimension der Alternativschulen.
2. Alternativschulen sind Schulen, in denen Kindheit als eigenständige Lebensphase mit Recht auf Selbstbestimmung, Glück und Zufriedenheit verstanden wird, nicht etwa nur als Trainingsphase fürs Erwachsenenendasein.
3. Alternativschulen schaffen einen Raum, in dem Kinder ihre Bedürfnisse wie Bewegungsfreiheit, spontane Äußerungen, eigene Zeiteinteilung, Eingehen intensiver Freundschaften entfalten können.
4. Alternativschulen verzichten auf Zwangsmittel zur Disziplinierung von Kindern. Konflikte sowohl unter Kindern als auch zwischen Kindern und Erwachsenen schaffen Regeln und Grenzen, die veränderbar bleiben.
5. Lerninhalte bestimmen sich aus den Erfahrungen der Kinder und werden mit den Lehrern gemeinsam festgelegt. Die Auswahl der Lerngegenstände ist ein Prozess, in den der Erfahrungshintergrund von Kindern und Lehrern immer wieder eingeht. Der Komplexität des Lernens wird durch vielfältige und flexible Lernformen, die Spiel, Schulalltag und das soziale Umfeld der Schule einbeziehen, Rechnung getragen.
6. Alternativschulen wollen über die Aneignung von Wissen hinaus emanzipatorische Lernprozesse unterstützen, die für alle Beteiligten neue und ungewohnte Erkenntniswege eröffnen. Sie helfen so, Voraussetzungen zur Lösung gegenwärtiger und zukünftiger Probleme zu schaffen.

7. Alternativschulen sind selbstverwaltete Schulen. Die Gestaltung der Selbstverwaltung ist für Eltern, Lehrer und Schüler prägende Erfahrung im demokratischen Umgang miteinander.
8. Alternativschulen sind für alle Beteiligten ein Raum, in dem Haltungen und Lebenseinstellungen als veränderbar und offen begriffen werden können. Sie bieten so die Möglichkeit Abenteuer zu erleben. Leben zu erlernen.

## 6. Schlussbemerkung

Mit der Freien Schule Weserbergland möchten wir dazu beitragen, die gesetzlich festgelegte Schulvielfalt zu ermöglichen und im Land Niedersachsen das Bildungsangebot zu erweitern.

Wir freuen uns über alle, die uns auf diesem Weg unterstützen und begleiten möchten.

## 7. Literaturliste

Caiati, Maria: Freispiel - Freies Spiel? Erfahrungen und Impulse. München 1984.

Becker-Textor, I.: Kinder lernen schöpferisch, Freiburg 1984.

Birkenbihl, Vera F.: Trotz Schule lernen! 11. Auflage. München: mvg Verlag 2010

Borchert, Manfred & Kania, Hans: Was, wie und warum lernen Kinder in Alternativschulen? In M. Behr (Hrsg.): Schulen ohne Zwang , München 1984.

Borchert, Manfred & Maas, M.: Freie Alternativschulen - Die Zukunft der Schule hat schon begonnen , Bad Helibrunn: Klinkhardt-Verlag 1998.

BFAS e.V. (Hrsg.): Was leisten Freie Schulen Freie Alternativschulen: Kinder machen Schule. Wolfratshausen 1992.

Esser, Barbara & Wilde, Christiane: Montessori-Schulen. Zu Grundlagen und pädagogischer Praxis. Reinbek: Rowohlt-TB 1995.

Feldenkrais, Moshe: Bewußtheit durch Bewegung. Frankfurt/Main 1978.

Freinet, Célestine: Pädagogische Werke. Bd.1 (1998) und Bd.2 (2000), Paderborn.

Gerster, Hans-Dieter & Schultz, Rita: Schwierigkeiten beim Erwerb mathematischer Konzepte im Anfangsunterricht. Pädagogische Hochschule Freiburg. Freiburg im Breisgau 1998, Auflage 2004.

Gordon, T.: Die neue Familienkonferenz. München 1995.

Greenspan, S, Benderly, B.: Die bedrohte Intelligenz. München 1999.

Jacoby, Heinrich: Jenseits von „Musikalisch“ und „Unmusikalisch“. Hamburg 1994

Jacoby, Heinrich: Jenseits von „Begabt“ und „Unbegabt“. Hamburg 1994.



Janov, Arthur & Holden, Michael: Das neue Bewußtsein. Frankfurt/Main: Fischer 1977.

Hengstenberg, Elfriede :Entfaltungen, Bilder und Schilderungen aus meiner Arbeit mit Kindern. Heidelberg 1993.

Köhler, Ulrike: Die Glocksee-Schule und ihre Absolventinnen. Dissertation zu Erlangung des akademischen Grades einer Doktorin der Philosophie im Fachbereich 1 Erziehungswissenschaften/Humanwissenschaften an der Universität Gesamthochschule. Kassel 1997.

Maturana, Humberto & Varela, Francisco :Der Baum der Erkenntnis (1987), Bern und München 1987.

Miller, Alice: Das Drama des begabten Kindes, Frankfurt 1979.

Montada, Leo : Die geistige Entwicklung aus der Sicht Jean Piagets. In: Oerter, Rolf : Entwicklungspsychologie. Weinheim 1995.

Montessori, Maria: Kinder sind anders. Stuttgart 1952.

Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.):

- Kerncurriculum für die Oberschule. Schuljahrgänge 5 – 8. Für das Fach Deutsch, Hannover 2013.
- Kerncurriculum für die Oberschule. Schuljahrgänge 5 -6. Für die Fächer Englisch, Erdkunde, Mathematik. Hannover 2013.
- Kerncurriculum für die Oberschule. Schuljahrgänge 5 -10. Für die Fächer Geschichte, Naturwissenschaften. Hannover 2013
- Kerncurriculum für die Oberschule. Schuljahrgänge 7 - 10. Für das Fach Politik. Hannover 2013.
- Erlass: Die Arbeit in der Oberschule. Stand 23.06.2015 (SVBl. 7/2015, S.310) – VORIS 22410
- Erlass Berufsorientierung an allgemein bildenden Schulen. RdErl. d.MK vom 1.12.2011 – 32-81431 – VORIS 22410

Piaget, Jean: Gesammelte Werke. Studienausgabe, Band 1 – 10, Stuttgart 1990.

Pikler, Emmi: Miteinander vertraut werden. Freiamt 1995.

Pikler, Emmi: Laßt mir Zeit. München 1998.

Rosenberg, M.: Gewaltfreie Kommunikation. Padeborn 2001.

Vester, Frederic: Denken, Lernen und Vergessen. Stuttgart 1975.

Valentin, Lienhard in „Mit Kindern wachsen“. Divyanand Verlags-GmbH, Heft1. 1996.

Von Dithfurth, Hoimar: Der Geist fiel nicht vom Himmel. Hamburg 1993.



Wild, Rebeca : Erziehen zum Sein. Freiamt 1995.

Wild, Rebeca: Erziehung zum Sein. Heidelberg 1993.

Wild, Rebeca: Kinder im Pesta. Freiamt im Schwarzwald 1993.

Wild, Rebeca: Freiheit und Grenzen - Liebe und Respekt. Freiamt im Schwarzwald: Mit Kindern wachsen Verlag 1998.

Zimmer, Renate: Handbuch der Bewegungserziehung. Herder 1993.

## Adresse

### Schule:

Freie Schule Weserbergland in Coppenbrügge

Schulstraße 1

31863 Coppenbrügge

E-Mail: [info@freie-schule-weserbergland.de](mailto:info@freie-schule-weserbergland.de)

Internet: [www.freie-schule-weserbergland.de](http://www.freie-schule-weserbergland.de)

### Verein:

Rahmengaube und Perlentaucher e.V.

c/o Sandra Richards

Badestraße 14

31020 Salzhemmendorf

Tel. 0173/ 97 45 213